

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und durch die Post, jährlich 52 Nummern zum Preise von M. 5.20, halbjährlich M. 2.60 Einzelnummer 10 Pf. Erscheint wöchentlich

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Wochenschrift

Unmittelbar durch Streifband von der Geschäftsstelle, Berlin W. 66, im Inlande einschliesslich Oesterreich-Ungarn und der Kolonien: jährlich M. 7.80, halbjährl. M. 3.90, Einzelnummer 15 Pf., nach d. Auslande jährlich M. 10.40, halbjährl. M. 5.20, Einzelnummer 20 Pf.

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.



Die Wirkung des elektrischen Stromes auf einen Neger.

Phot. Hch. Fonck.

Im allgemeinen imponieren dem Neger die Errungenschaften moderner Technik gar nicht besonders. „Kasi uleia“ — europäische Arbeit — erklärt ihm alles und damit gibt er sich zufrieden. Anders mit der Elektrizität! Das ist ein Zauber, vor dem sein Begriffsvermögen total versagt und ebenso die Erklärung, dass er aus Europa kommt. Eine solche „Medizin“, wie die Elektrizität, wollen natürlich alle kennen lernen und freuen sich diebisch, wenn ein im Ansehen eines grossen Helden stehender Stammesgenosse wie oben unser Wagogo, teils von koplosem Staunen, teils von Entsetzen gepackt, der unheimlichen Gewalt willenlos unterliegen muss.

Herbstbilder aus Tsingtau.



Blick auf das Lauschengebirge; im Vordergrund das Genesungsheim „Mecklenburghaus“.

Der Herbst ist für Tsingtau die günstigste Jahreszeit. Da ist die Hauptstadt des Schutzgebiets Kiautschou ein herrliches Stückchen Erde. Und es ist schnell und bequem zu erreichen. In fünfzehn Tagen kann man über Sibirien von Berlin nach Tsingtau reisen, und zwar in angenehmer, interessanter Fahrt, eben so sicher wie man von Königsberg nach Lindau fährt.

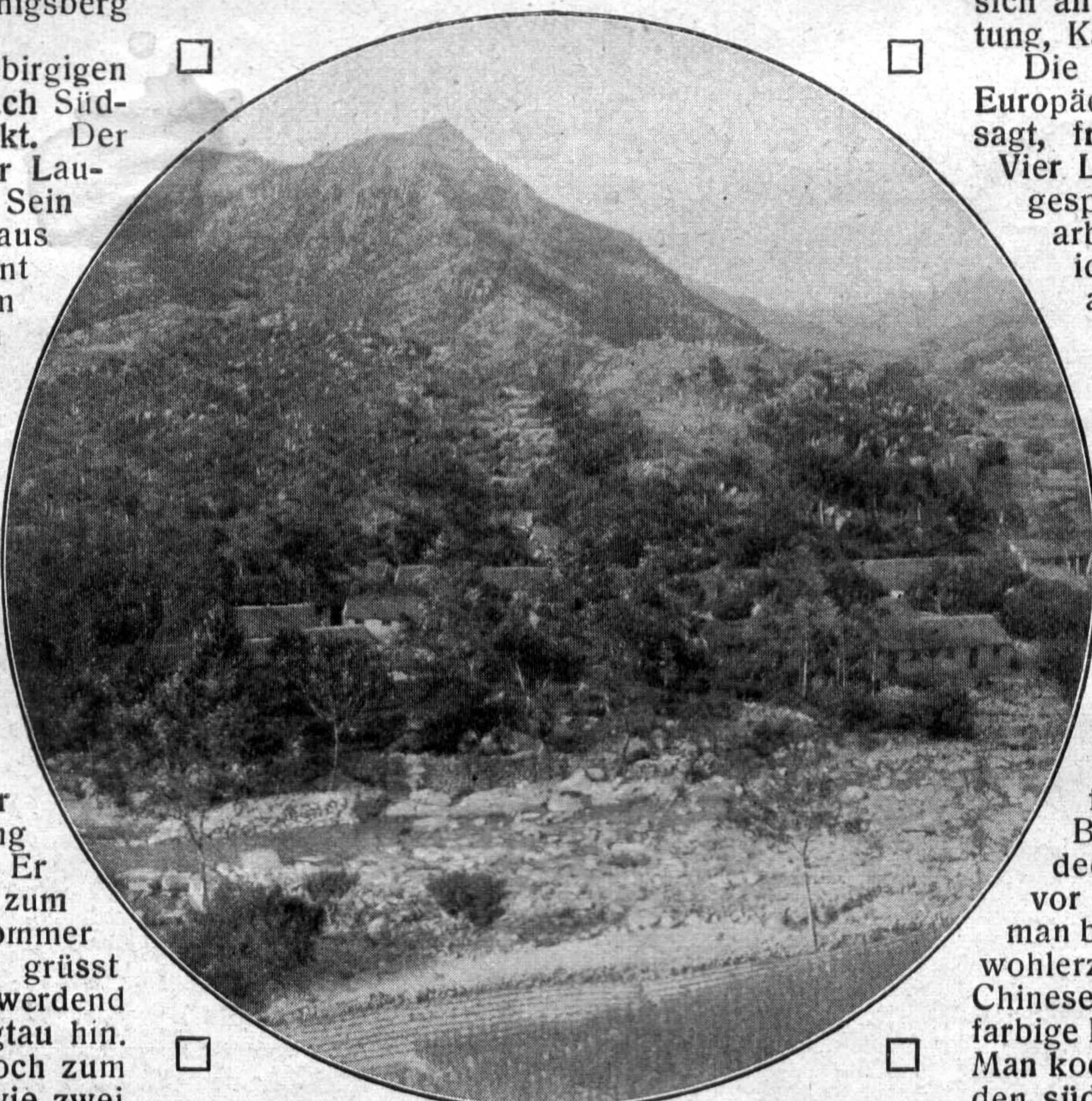
Unsre Kolonie liegt auf einer gebirgigen Halbinsel, die sich von Schantung nach Südosten in den Grossen Ozean erstreckt. Der höchste Berg des Gebirgszuges ist der Lauschan, der in Brockenhöhe aufsteigt. Sein Grat ist scharf und zackig, und da er aus dem Meeresspiegel empor wächst, scheint er höher als sein deutscher Vetter. Am Morgen berühren ihn Auroras Strahlen mit Rosenfingern, die Mittagssonne treibt darauf ihr neckisches Spiel mit den Schattenrissen der andern Gipfel, die sich haschen und verstecken, vom Westen her grüsst die Abendsonne mit goldigem Hauch, ehe sie im Meer versinkt. Und während eben noch die Berge im letzten warmen Sonnenstrahl aufleuchteten, sieht man jetzt im Herbst oft den Mond hinter dem Lauschan aufsteigen, gross und rötlich, dass man meint, es sei der Sonne Spiegelbild.

Der Lauschan ist unbewaldet, aber die wechselnde farbige Beleuchtung macht ihn trotzdem immer anziehend. Er bildet einen wirkungsvollen Gegensatz zum glatten Meeresspiegel. Im heissen Sommer gewährt er Erfrischung und im Winter grüsst er in der Schneekappe. Immer niedriger werdend zieht sich das Gebirge bis nach Tsingtau hin. Die beiden letzten Ausläufer gehören noch zum Stadtgebiet. Sie ragen trotzig empor wie zwei Warttürme der Raubritterzeit. Kein fremdes Schiff kommt ungesehen herein in den Hafen, kein befreundetes zieht ungegrüsst vorüber. Hüte dich, Eindringling, zwischen den harmlosen grünen Kiefern stehen Kruppsche Kanonenläufe! — Der nördliche ist der Signalberg, darauf werden die Schiffe aus und nach der Heimat angezeigt. Das ist jedem Bewohner wichtig, denn Briefe von zu Haus sind hier draussen doppelt willkommen. Der südliche Berg gibt

Witterungssignale. Auf der südlichen Abdachung der Halbinsel liegen die Ansiedlungen. Tsingtau hat ein Geschäftsviertel mit hohen mehr oder minder prächtigen Häusern, Läden und guten deutschen Hotels, wie daheim. Aber es hat auch eine Strandpromenade, immer am Meer entlang, die nicht jede Stadt aufweisen

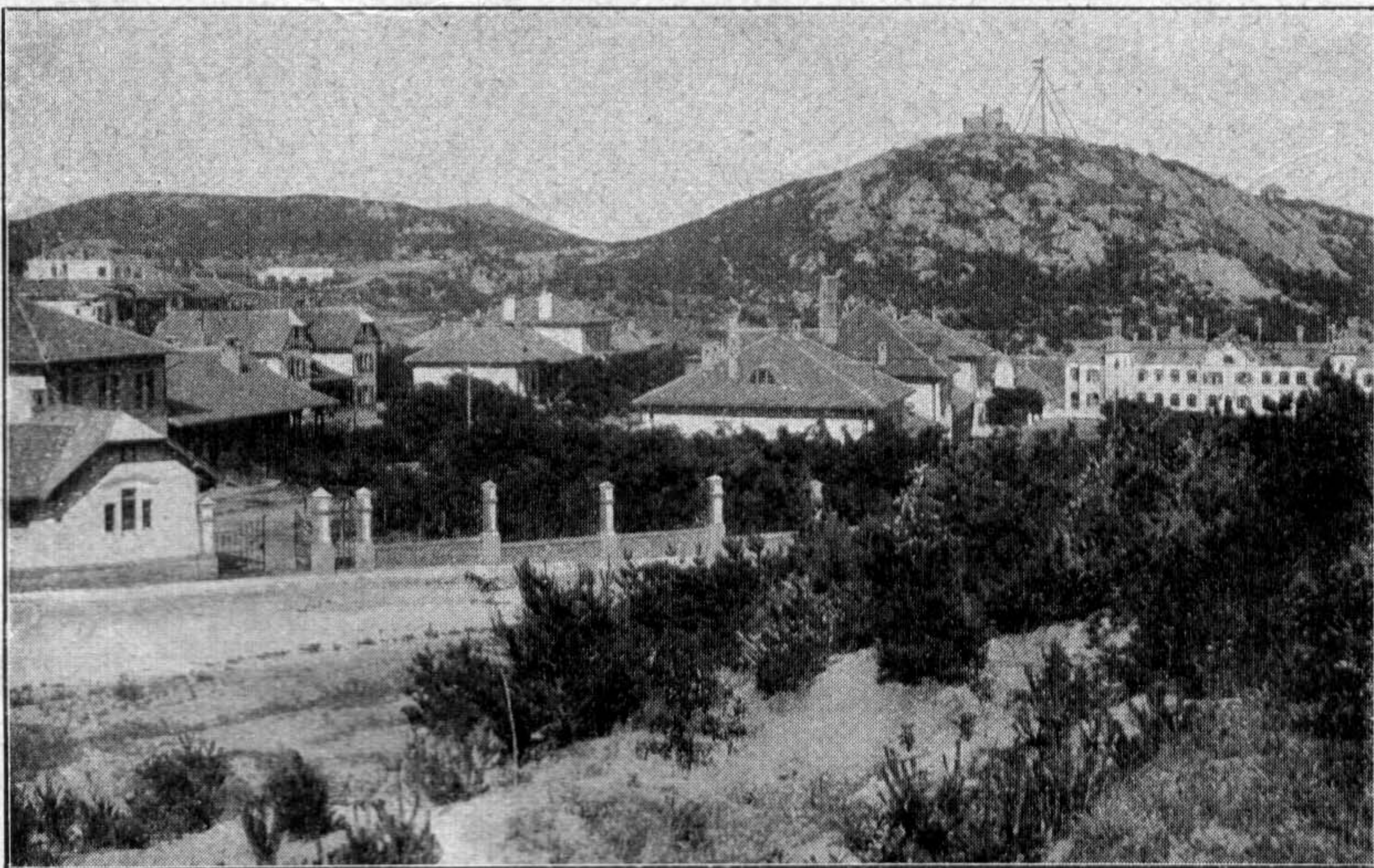
und sieht die Sonne Abschied nehmen. Ausser den Geschäftshäusern gibt es auch viele Villen, die liegen zerstreut an Abhängen, auf Felsvorsprüngen, in stillen Winkeln, am rauschenden Meer. Wo es gerade dem einzelnen am schönsten dünkt — und der Geschmack ist bekanntlich verschieden —, da baute und baut man sich an und wartet, bis Fahrstrasse, Beleuchtung, Kanalisation allmählich nachkommen.

Die Chinesenstadt Tapautau übt auf den Europäer eine starke Anziehung aus. Man sagt, früher sei es ein Mattendorf gewesen. Vier Lehmhügel im Quadrat, Matten darüber gespannt und das Haus ist fertig. Strassenarbeiter errichten sich noch heute solch idyllische Wohnungen. Sehr malerisch, aber als nächste Nachbarn möchte man sie nicht haben, aus Gesundheitsrücksichten. Darum hat auch die deutsche Verwaltung das Mattendorf verschwinden lassen und hat ein steinernes dafür erbaut mit breiten Strassen und notwendigen Einrichtungen von Beleuchtung, Wasserversorgung usw. Abgesehen von den chinesisch geschweiften Dächern haben die Häuser wenig Eigenartiges. Man sieht auch nur einige bunte Inschriften oder flatternde Behänge als Geschäftsanzeige, aber die Bewohner und ihre Sitten sind ganz chinesisch. Der sorgfältige Beobachter wird viele interessante Bilder sehen und viel Malerisches entdecken. Die moderne Nervosität muss man vor dem Besuch der Chinesenstadteinpacken, man braucht sie nicht. Die Chinesen sind sehr wohlgezogen und höflich und gar nicht eilig. Der Chinese an und für sich, die würdige Haltung, die farbige Kleidung machen das Strassenbild bunt. Man kocht, brät und isst auf der Strasse, wie in den südlichen Ländern Europas auch. Frische, runde, kleine Brote, so einladend wie Stützel, werden herumgetragen, ein anderer bietet Oelgebäckes an, wie Spritzkuchen, ferner Teigklösse mit Spinat gefüllt, dazu gebratene Hühner, geröstete Kastanien und Erdnüsse, kandierte Früchte auf Bast aufgezogen wie eine Perlenschnur, bunte bezuckerte Schnitten mit Nüssen belegt wie Honigkuchen und Früchte in Menge. Man kann sich ein leckres Mahl zusammenstellen auf der Strasse. In offenen Hallen isst man Reis mit



Partie aus dem Lauschengebirge.

kann. Die erinnert an Marseille und Nizza. Vormittags ist es hier schön in der warmen Sonne, die kleinen tanzenden Wellen zu beobachten, oder das Kommen und Gehen von Ebbe und Flut. Nachmittags kann man in der Klarabucht im Sande liegen, Muscheln sammeln und das Meer singen hören. Abends geht man auf die äusserste Spitze der Landungsbrücke



Gouvernementslazarett; im Hintergrund der Signalberg.



Parkstrasse in Tsingtau.

Holzstäbchen sehr manierlich und trinkt Tee aus flachen, hübsch geformten Schalen. All die fliegenden Verkäufer locken und laden zum Mahl mit erhobener Stimme. Höre genau hin, dann unterscheidest du bald den Rhythmus der einzelnen Ausrufe. Es klingt wie ein vielstimmiger, fremdartiger Gesang. Langsam trippelt dort die Frau (tai tai) nach Haus, in der Hand trägt sie, an langem Faden hängend, das Stückchen Fleisch zu Mittag, zierlich eingewickelt in grosse, grüne Blätter. Der Chinesen ist sparsam. Der Diener trägt ihr grosse Kohlköpfe nach. Frauen tragen nur selten Schweres. Ein Obstverkäufer bietet Birnen, Trauben und leuchtend rote Kaki an, so saftig und wohlschmeckend. Ein anderer zeigt die ersten Mandarinen. Die schweren Obstkörbe schwanken an einem langen Bambusstab, der über die eine Schulter gelegt ist. An der Ecke ruht sich eine Gruppe Karrenschieber. Sie hocken auf dem Boden, nur auf ihre Füsse gestützt, wie „Häschen in der Grube“, rauchen, essen Erdnüsse und sind vergnügt. Niedlich sind die chinesischen Kinder in ihren bunten, wattierten Wämschen, mit den vier Zöpfen, die wie Rattenschwänzchen nach allen Windrichtungen absteht. Im kleinen Hafen gibt es auch viel hübsche chinesische Bilder. Es wimmelt dort von fleissigen Arbeitern, aber achtungsvoll macht man dem Fremden Platz. Ein Strom Menschen, darunter viele geschminkte Frauen im sorgfältigen Haarschmuck, kommen vom Theater, dem grössten Volksvergnügen der Chinesen. Täglich sieht man Neues und hat Gelegenheit, die Chinesen kennen und schätzen



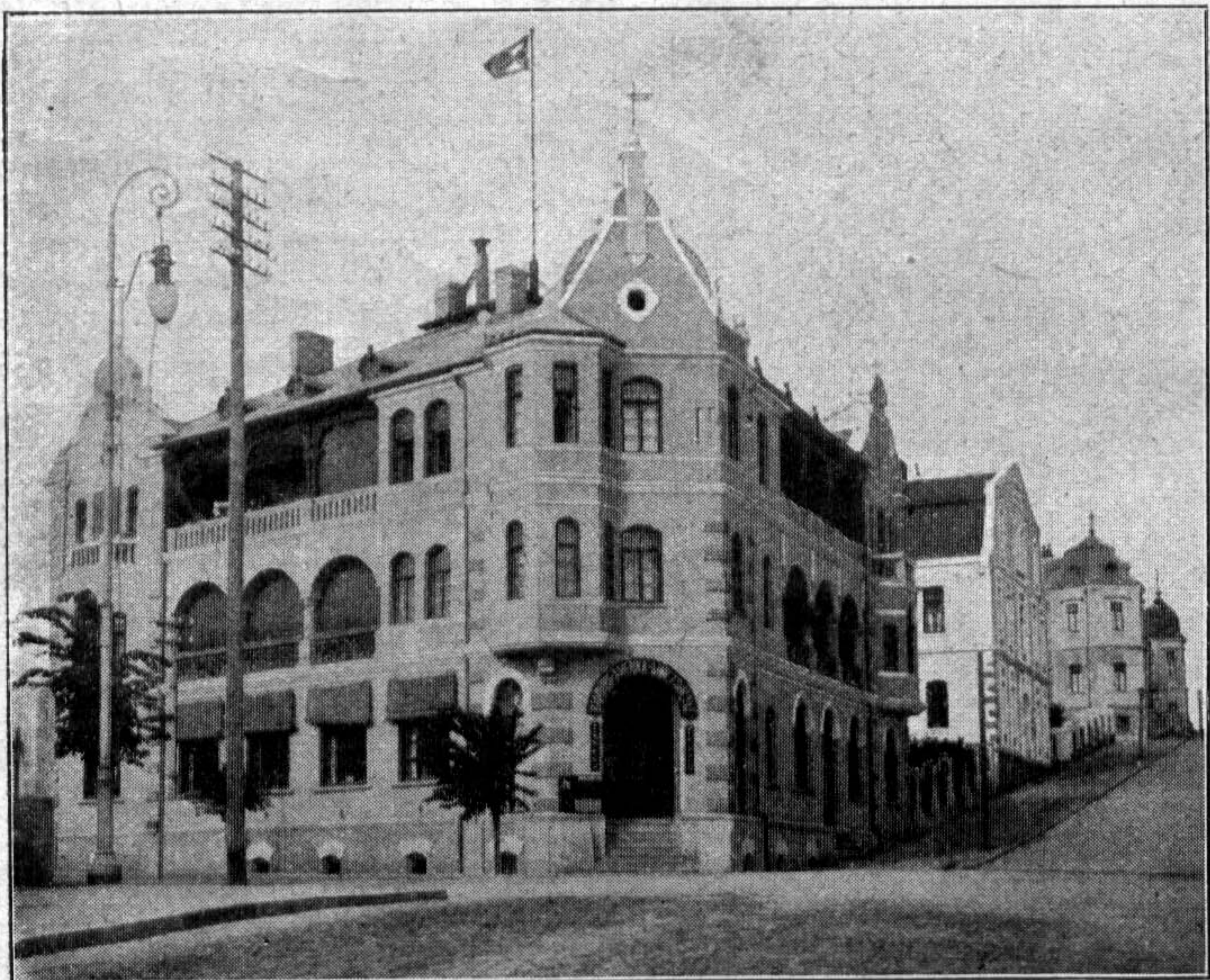
Der deutsche Klub.

dass die Menschheit sich selbst noch nicht so viel in Zucht hat, dass man Anlagen und Wege dem Schutz der Allgemeinheit anvertrauen kann ohne Polizeitafern. Hier, wo mit zwei Nationen

zu rechnen ist, und wo die Anlagen mit so unendlicher Schwierigkeit geschaffen worden sind, wäre es vielleicht nicht möglich. Aber die Schönheit der Landschaft wird dadurch gestört. Was die Verwaltung geleistet und erreicht hat im Gebiet der Aufzucht ist bewundernswert und dankenswert. Alle Berge sind mit einer Deckung von Kiefern überzogen. Dieser dichte grüne Mantel schützt den kahlen Boden gegen Verwitterung, gewährt dem Auge einen angeneh-

schroffen, scharfen Bruchlinien. Die andre Seite zeigt einen Schnitt in den verwitterten, ockerfarbenen Granitboden. Die Wasser haben hier Runsen gegraben und haben zahlreiche Kegel aus Erdrich aufgeschichtet, eine seltsame Erscheinung! Staunend und bewundernd steht man still. Das ist ein entstehendes Gebirge im kleinen. Zwischen die Miniaturberge pflanzte man Eichen, die jetzt im Herbst leuchtend rotes Laub haben, und fein gefiederte Akazien, denen der Südwind die letzten Blätter abzupft. Auch essbare Kastanien stehen hier und mancherlei fremde Ziersträucher mit schmucken Fruchtständen. Was für eine Blütenfülle muss hier im Frühjahr sein! — Immer neue wechselnde Bilder schieben sich zusammen beim Weitergehen. In der Tiefe der Schlucht stehen die Artillerieschuppen in sicherer Deckung. Wenn in einigen Jahren das Grün die Gebäude ganz versteckt, dann wird die Landschaft noch schöner sein.

Unter dem Schutz der jungen Bäume blühen wilde Blumen. Die kleine lila Sternaster zeigt sich neben dem gelben wilden Chrysanthemum, der Stammutter all der hellen und dunkeln Chrysanthemen, die im Herbst alle Gärten zieren. Rote Euphorbienzweige leuchten daneben, blaue Glockenblumen und dunkle Steinnelken sind auch da, und in der Ecke am Rain blüht der wilde Thymian. Für all das Farbige bildet das dunkle Grün der Kiefern einen schönen Hintergrund. Weiterhin glänzt im Osten das blaue Meer zwischen den Hügeln hervor, und der Signalberg weist die Richtung. Von seinem Fuss an geht's schnell bergab, an



Das Haus der Hamburg-Amerika Linie.



Prinz Heinrich-Strasse.

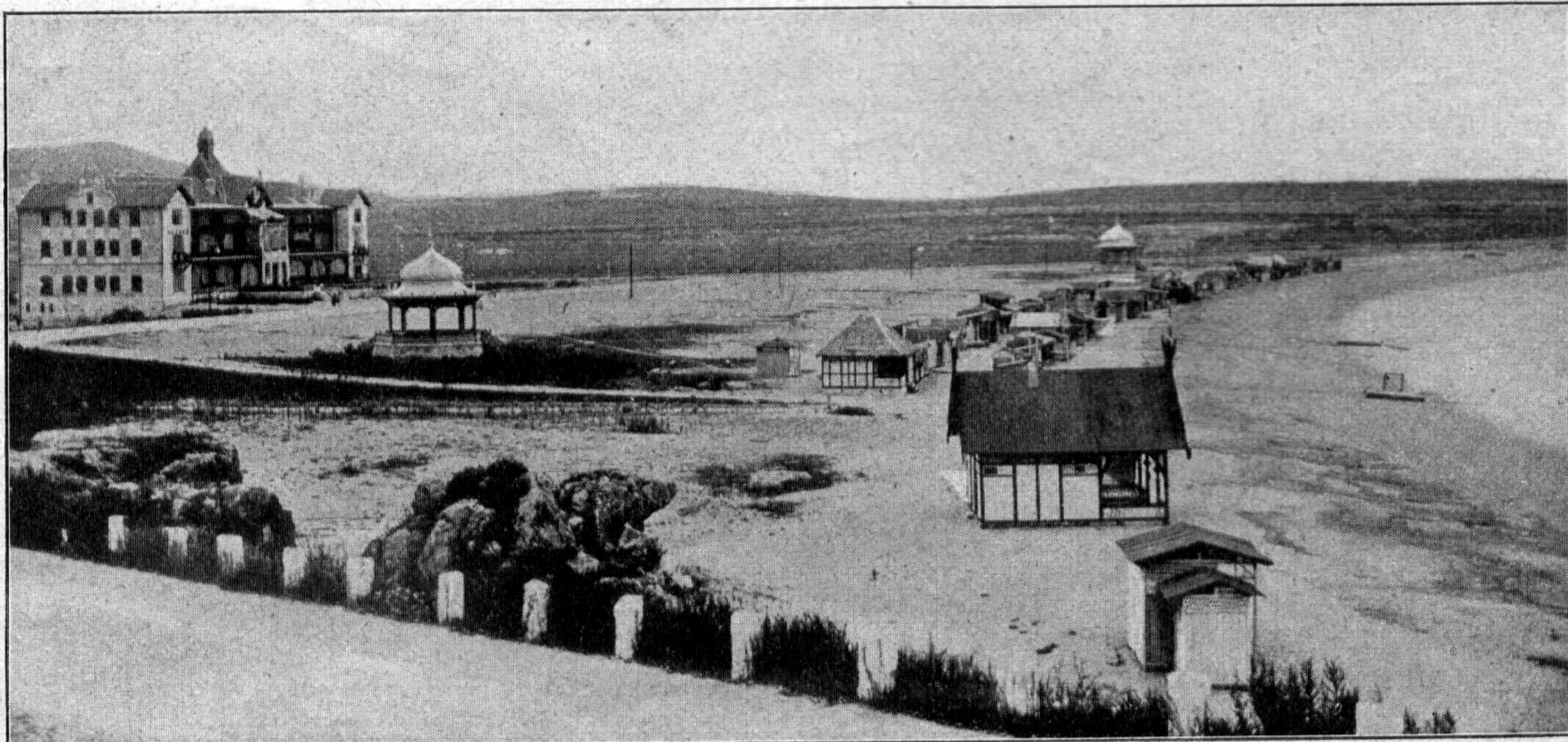
zu lernen. Es gibt deren mindestens 400 Millionen, und voraussichtlich können wir noch lange ihnen mit unsern Industrie-Erzeugnissen helfen und ihre Landesprodukte kaufen, also ist es wichtig, dass wir sie kennen. Nach einer neuen Bestimmung des Unterrichtsministeriums ist das Deutsche obligatorisch für die chinesischen Schulen. Wäre es nicht vorteilhaft, wenn wir ihre Sprache auch mehr lernten?

Vom Hafen führt eine breite Strasse über den Pass nach dem Meeresufer. Wenn man auf der Reise oft Gelegenheit hatte, die Unordnung störend zu empfinden, dann berührt hier die Ordnung im Schutzgebiet doppelt angenehm. Man begegnet wieder Polizei - Verboten und -Verordnungen auf der Strasse und fühlt sich in strammer Zucht. Schade,

men Ruhepunkt und ist mit der Zeit doch auch nutzbringend. Der Weg über den Westpass führt an einer Schlucht vorbei, die wohl durch Verwerfung entstanden ist. Hier tritt rechts der nackte Fels hervor, roter Granit mit grünem Basalt durchsetzt, in schöner Färbung und

der neuen Kirche vorbei zum Strande. Derartig gibt es zahllose Spazierwege in den Anlagen auf und zwischen den Hügeln. Sehenswert und sehr lehrreich ist der Forstgarten, die Kinderstube all der Pflanzen und Sträucher, die von hier hinaus wanderten, um Fels und Erde zu bekleiden und zu verschönern. Doch schon aus dieser kurzen Skizze ersieht man, dass Tsingtau ein lockendes Reiseziel ist. Es vereinigt bei gesundem Klima den Zauber des Meeres mit den Reizen der Gebirgswelt, bietet deutsche, behagliche Lebensweise im eigenartig fremden Lande. Komm' also und überzeuge dich, dass Deutschland eine köstliche Perle fand, als es die Pachtung Kiautschou übernahm.

Marie Netz.



Der Badestrand mit dem Strandhotel.

Afrikanische Wasserjagd.

Ein Stimmungsbild aus Ostafrika.

Von Oberleutnant Weitzenberg.

sich zwei kleine schwarze Bengel, nackend, wie sie ihr Herrgott geschaffen hat. Eine Frau stampft in einem hölzernen Mörser mit einem langen Knüttel Mehl; doch sieh! dicht am Ufer badet eine schwarze Fee die jungfräulichen Glieder. Beim Anblick des Bootes hüllt sie sich rasch und verschämt in ihren niedergelegten Rindenstofflappen.

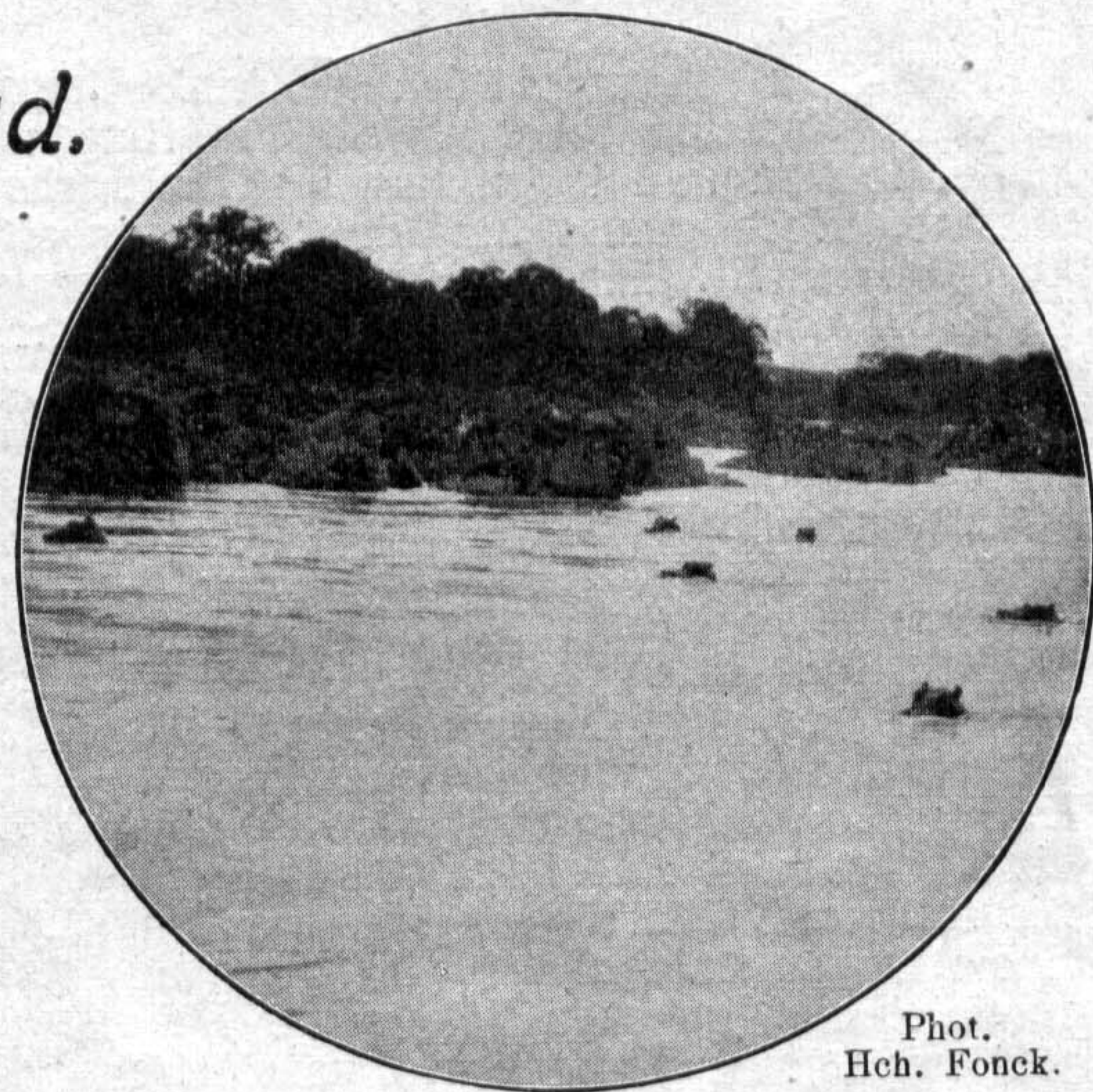
Bald liegt die Schamba (Ansiedlung) hinter dem Boot, der breite Papyrusumpf umrahmt wieder in dunklem Grün die eilenden Fluten.

Eine Schar kleiner weisser Reiher schliesst sich dem einsamen Boot an oder bildet vielmehr, zum Aerger des Jägers, eine vorsichtige Avantgarde, die andres Wild warnt.

Grüngoldig schimmernde Ibisze schrecken mit lautem Jäh-Jäh im Papyrusdickicht auf.

Taucher tauchen ab und zu dicht beim Boot auf, ihren langen Hals neugierig in die Höhe reckend, um dann in schwerfälligem Fluge (wegen der nassen Federn) zu entfliehen.

Dort hüpf ein Wels vor lauter Freude einige Zentimeter aus dem Wasser; kleine bunte Vögel, von denen jeder einem Damenhute zur Zierde gereichen würde, beleben mit lustigem Ge-



Phot.
Hch. Fonck.

Flusspferdherde im Wasser.

mehr als sonst die Freundin des Afrikaners, lockt sie ja heute die kaltblütigen Mambas ans Ufer zu mollig warmem Mittagsschlaf.

Da! jetzt hat der junge afrikanische Jägermann aber eins entdeckt, fünfundzwanzig Schritt abwärts dicht am Ufer! Flink das Gewehr an die Backe! Knips! Versager! Und weg ist das Tier. Verfl...!

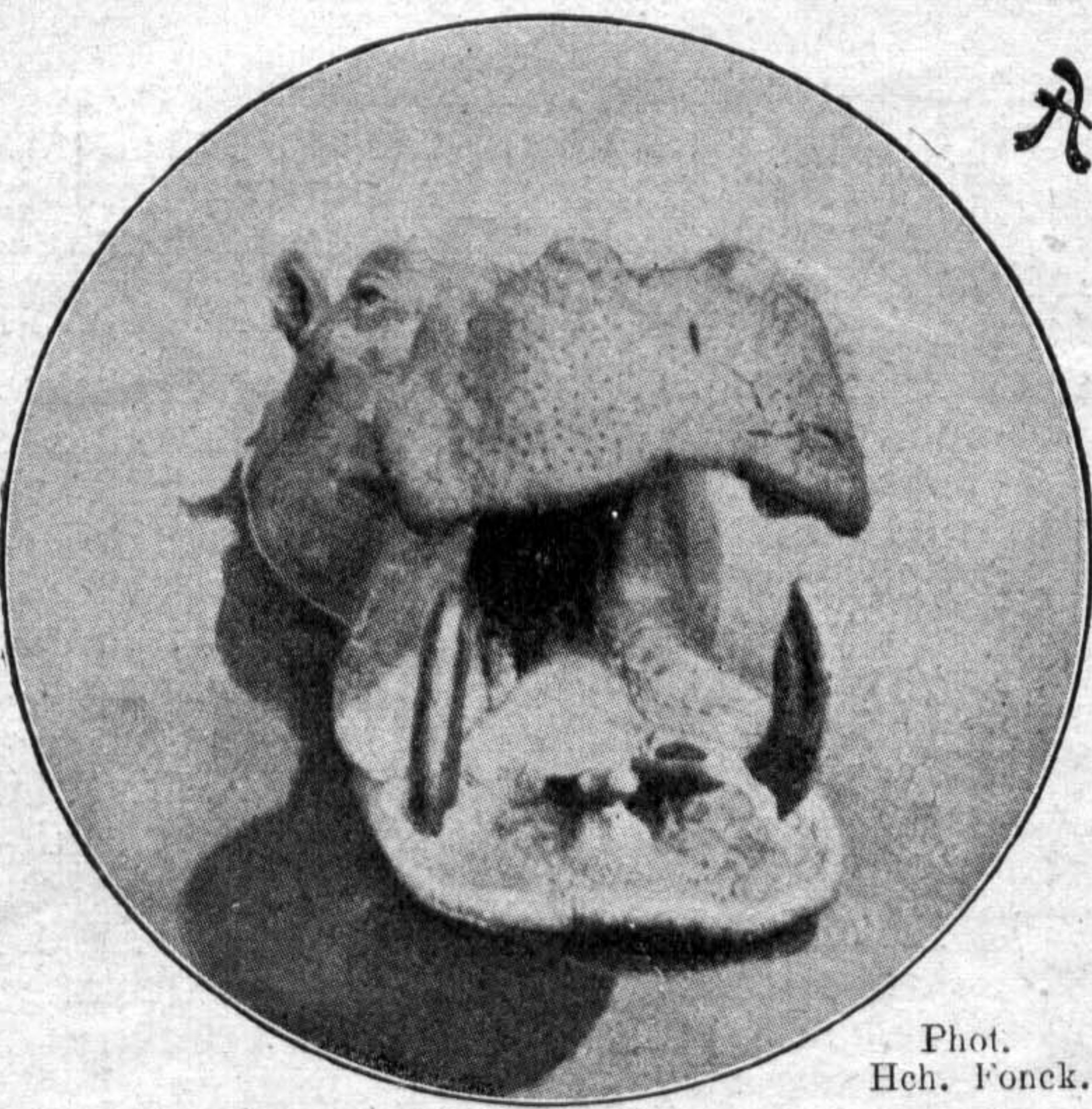
Doch so ganz ernst ist es dem Jäger nicht mit seinem Kernwort; so ganz sicher ist er nämlich nicht, ob er seinem Opfer einen Totschuss beigebracht hätte; denn in der ersten Aufregung hatte er nur mitten draufgezielt. Ein Krokodil bleibt aber nur bei einem guten Kopf- oder Halsschuss.

Doch jedes Ding hat auch seine guten Seiten; da liegt schon wieder ein neues Mamba; gut, dass der vorige Schuss ein Versager war, sonst hätte der Knall dieses sicherlich verjagt. Pitsch! saust die Kugel dem Krokodil in den Leib, das Krokodil ins Wasser.

Umepata (du hast getroffen) bestätigte der schlaue Boy; Itakufa! (es wird sterben) fährt er in seiner Weisheit fort. Doch für den Jäger ist es „zu Holze“ geschossen. Das tödlich getroffene Krokodil verkriecht sich nämlich, wenn es noch die Kraft dazu hat, an Land zu gehen, im

dichten Papyrusumpf, wo es dann eingeht, wo es aber selten aufzufinden ist. Verloren! Das nächste Mal! Labuda inshallah! (So Gott will!) wie der Boy tröstet.

Doch es will kein so rechter Weidmannsstolz über das getroffene Krokodil in dem Jäger aufkommen; es war ein schlechter Schuss. Es ist aber im Anfang zu schwer bei dem gleichgefärbten Tier, das noch dazu leicht geschlängelt daliegt, sofort den Kopf zu erkennen.



Phot.
Hch. Fonck.

Flusspferdbulle.

Die Tropensonne, angenehm warm, sendet ihre Strahlen herab auf ein Boot, einen sogenannten Einbaum, welcher langsam, nahe dem Ufer, durch den Strom getrieben, lautlos dahingleitet.

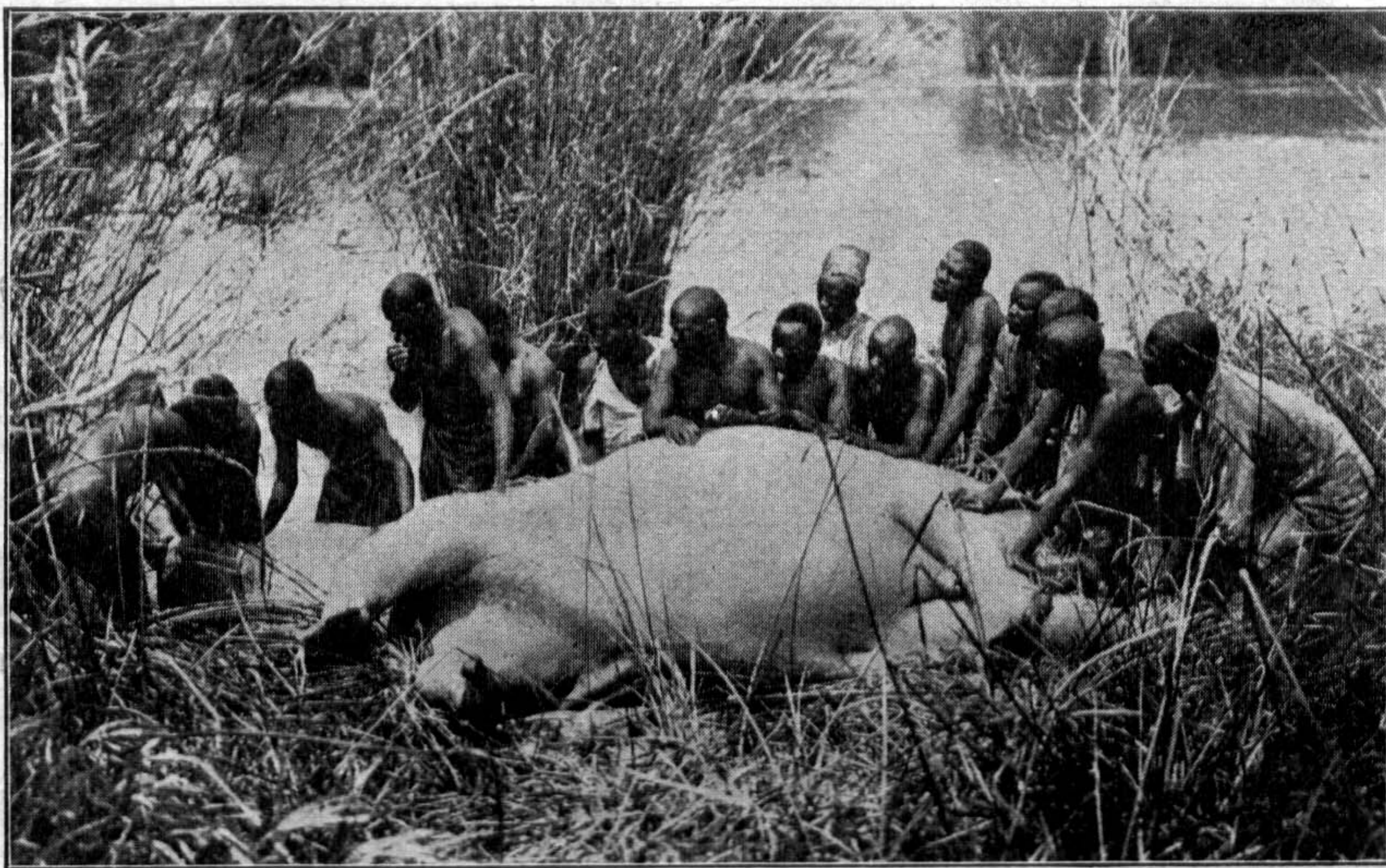
Vorn steht ein Europäer aufrecht im Boot, im Khakianzug, den breitrandigen Tropenhelm zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen auf dem Kopf, den 88. Karabiner in der Hand. Die schwarzen Bootsleute haben die Ruder eingezogen und sich im Boot niedergeduckt, nur ein Mann im hinteren Teile des Bootes steuert dieses dicht am Ufer entlang.

Da — ganz leise flüstert jetzt der Jagdboy, der dicht hinter seinem Herrn kauert, diesem zu: mamba! (Krokodil!) indem er nach dem Ufer zeigt; doch ehe sein Herr etwas gesehen, hört man: Platsch! Kaum zehn bis fünfzehn Schritt vom Boot entfernt zeigen die aufschlagenden Wellen, dass eben ein Krokodil darin verschwunden ist.

Lautlos gleitet das Boot weiter; angespannt passt jetzt der Jägermann selbst auf; er kennt sich aus; er weiss, dass die Krokodile auf einer kahlen Sand- oder Lehmbank ruhen...; doch ihm zum Hohne geht es eben wieder: Platsch! Diesmal sieht er aber gerade noch den Schwanz des Mamba in den grauen Wellen verschwinden; sie haben aber auch eine zu dumme dreckige Farbe, denkt er, genau wie der Boden, auf dem sie liegen; aber wartet nur, ich bekomme euch doch noch!

Eben gleitet das Boot an einer kleinen Ansiedlung vorbei; hier gibt's keine Krokodile, da sie hier zu oft gestört werden.

In den am Ufer stehenden Bananenhainen rauscht der laue Südwestwind ein leises Lied; vor der kreisrunden Hütte aus Stroh tummeln



Die Beute wird ans Land geschafft.

Phot. Hch. Fonck.

zwitscher die Ufer. Da erhebt sich ein grosser grauer Reiher im gemütlichen Fluge; weiss er, dass die Jagd heute nicht ihm gilt?

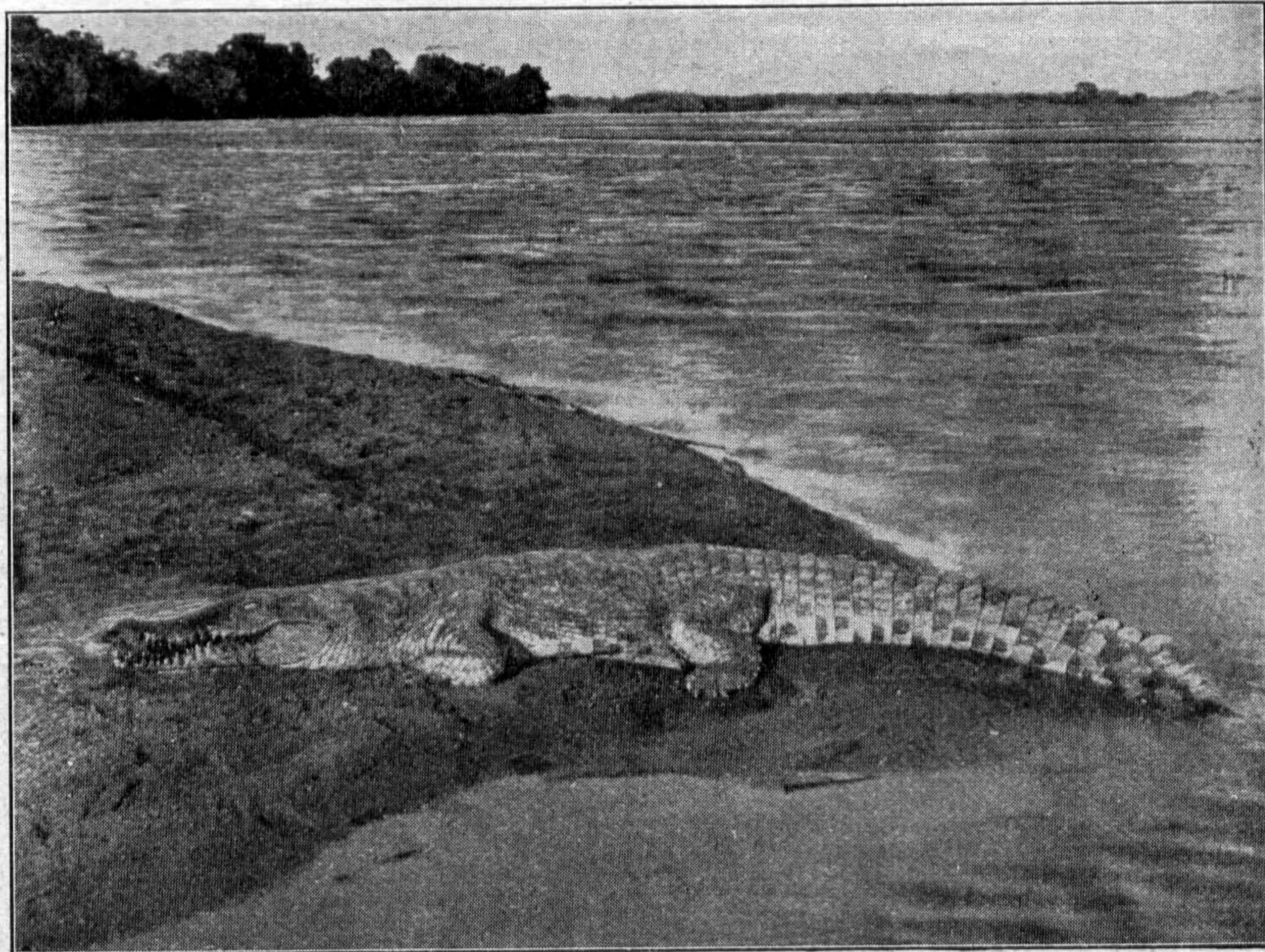
Jetzt fährt das Boot unter einer Baumgruppe dahin; die Krone des höchsten Baumes krönt ein schöner Schreieeadler, stolz auf sein weisses Federvorhemdchen.

Es ist 11 Uhr, die Sonne meint es recht gut, doch ein leichter Gegenwind macht die Hitze recht erträglich. Heute ist die Sonne noch



Phot. Hch. Fonck.

Im Einbaum.



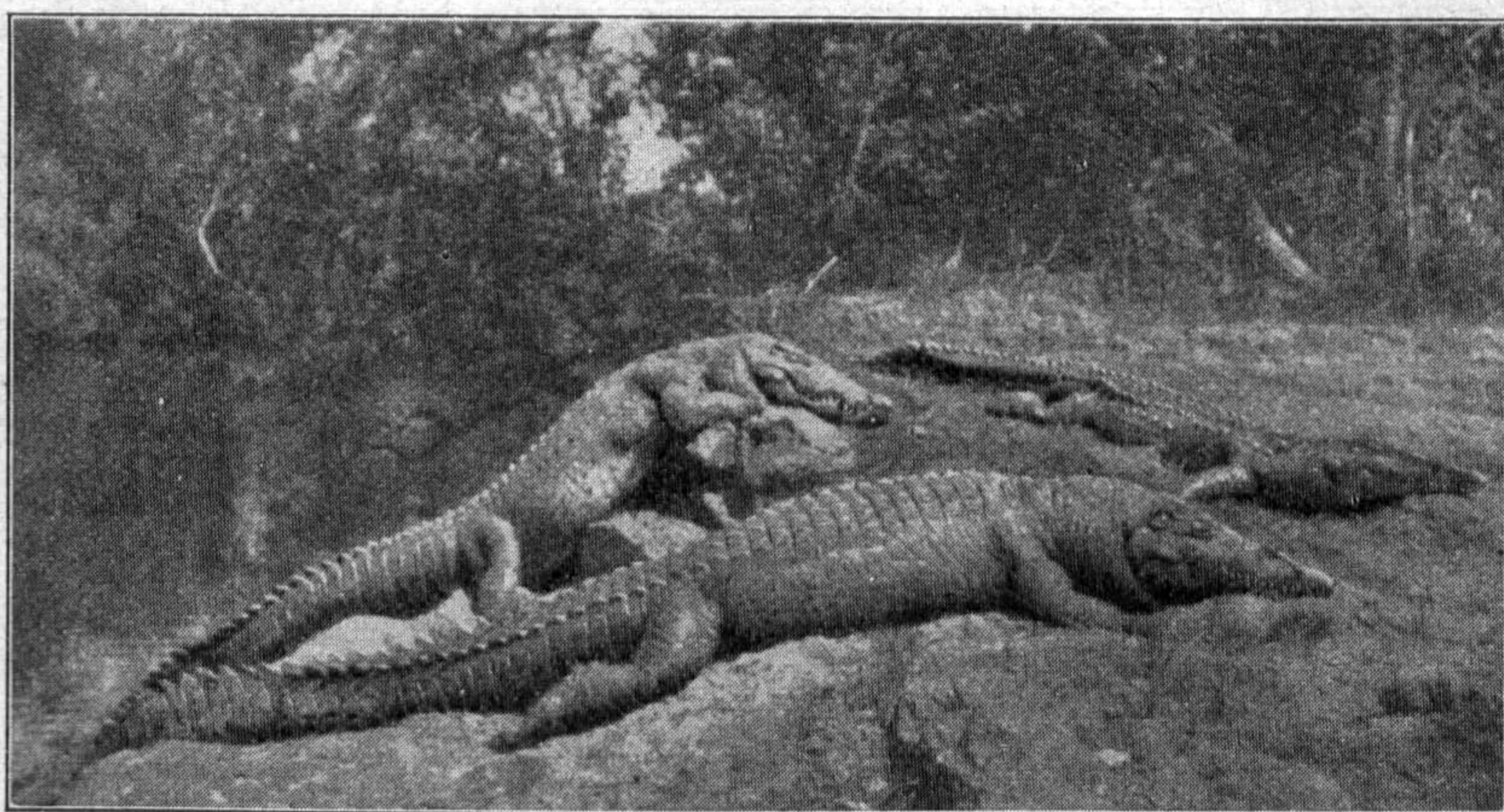
Erlegtes Krokodil.

Phot. Hch. Fonck.



Phot. Hch. Fonck.

Kronenkraniche.



Krokodile sonnen sich am Ufer.

Phot. Hch. Fonck.

Indessen tragen die Wellen das Boot lautlos weiter. Da liegt schon wieder so eine Bestie; noch verdeckt davorstehender Schilf das nahende Boot. Pitsch! sagt die Kugel. Ein guter Kopfschuss. Zuerst regungslos bleibt das getroffene Tier liegen. Triumphierend ruft der glückliche Schütze seinen Leuten zu: Bass (fertig! „es ist erreicht!“). Diese freuen sich ebenfalls; ist ja doch nun wieder eins weniger von der Sorte, das manchmal selbst ein Negerlein nicht verachtete, welches mit dem dazugehörigen Körper am Fluss Wasser holte.

Wie zum Abschied von dieser Welt mit seiner guten chakula (Nahrung), gähnt das Mamba noch einmal seinen weiten Rachen auf, das furchtbare Gebiss zeigend; zur Sicherheit bekommt es noch einen Schuss.

Das Boot ist kaum noch vier Schritt vom Ufer entfernt, kaum sechs Schritt vom Krokodil. Zur weiteren Sicherheit bekommt es noch einen Schuss in den weiten Rachen. Doch, was ist das? Hat der letzte Schuss das Krokodil in das Leben zurückgerufen? Kurz, es macht eine kleine Bewegung nach dem Wasser zu, zwischen Boot und Ufer rutscht es hinab. Kwaheri! Lebwohl! auch Du!

Doch bald erscheint der Kopf mitten im Strom; das Boot verfolgt es, es will wieder an Land; denn ersaufen tut selbst ein Krokodil nicht gern. Der Anblick des Bootes hindert es an dieses Ufer zu gehen, es taucht unter, um dem jenseitigen Ufer zuzuschwimmen. Im dichten Papyrusdickicht hört man es rascheln. Das Boot folgt ihm, doch das Mamba ist nicht mehr zu sehen. Da verrät es sich selbst; ein lautes Gurgeln, wahrscheinlich spült es sich den blutigen Schlund, gibt die zu verfolgende Richtung an. Jedoch der Papyrus steht dicht, das Boot kommt darin nicht mehr vorwärts. Schon bahnt sich die Bootsmannschaft einen Weg, indem es die Papyrusstauden abhaut und als Brückendecke auf die Wurzelstummel legt. Bald ist man den Gurgeltönen bedenklich nahe, da rauscht es unter den Füßen, das Krokodil hat kehrt gemacht und ist in den freien Strom zurückgekehrt, man sieht es quer über den Strom schwimmen. Am andern Ufer, das

ausnahmsweise nicht bewachsen ist, sucht es dem nassen Element zu entkommen, doch gelingt ihm dies nicht.

Wahrscheinlich war es stromabwärts getrieben, um dann einzugehen. Wenigstens wurde an einer weit unterstrom befindlichen Fähre ein totes Krokodil am Spätnachmittag im

gewagt hatte, durch das ungewohnte Boot wieder ins Wasser zurückgeschreckt worden.

Doch schon schreckt ein lautes Prusten die einsamen Bootsleute. Kibokoi flüstert der Boy seinem Herrn zu.

Zwei mächtige, rötlich schimmernde, haarlose, nasse Schädel mit kleinen Augen und Ohren schwimmen 10 Schritt vom Boote entfernt. Schon scheint es, als wollten sie sich für die Störung rächen und das Boot, wie sie es schon oft getan, annehmen und umkippen, da saust dem einen eine Kugel in den Kopf dicht am ersten Halswirbel. Das hatten sie denn doch nicht erwartet; blitzschnell tauchen sie unter und sind verschwunden.

So war dies Nilpferd auch „zu Holze“ geschossen; denn eingehen wird es sicher, aber nur ein Schuss ins Gehirn ist beim Nilpferd sofort tödlich.

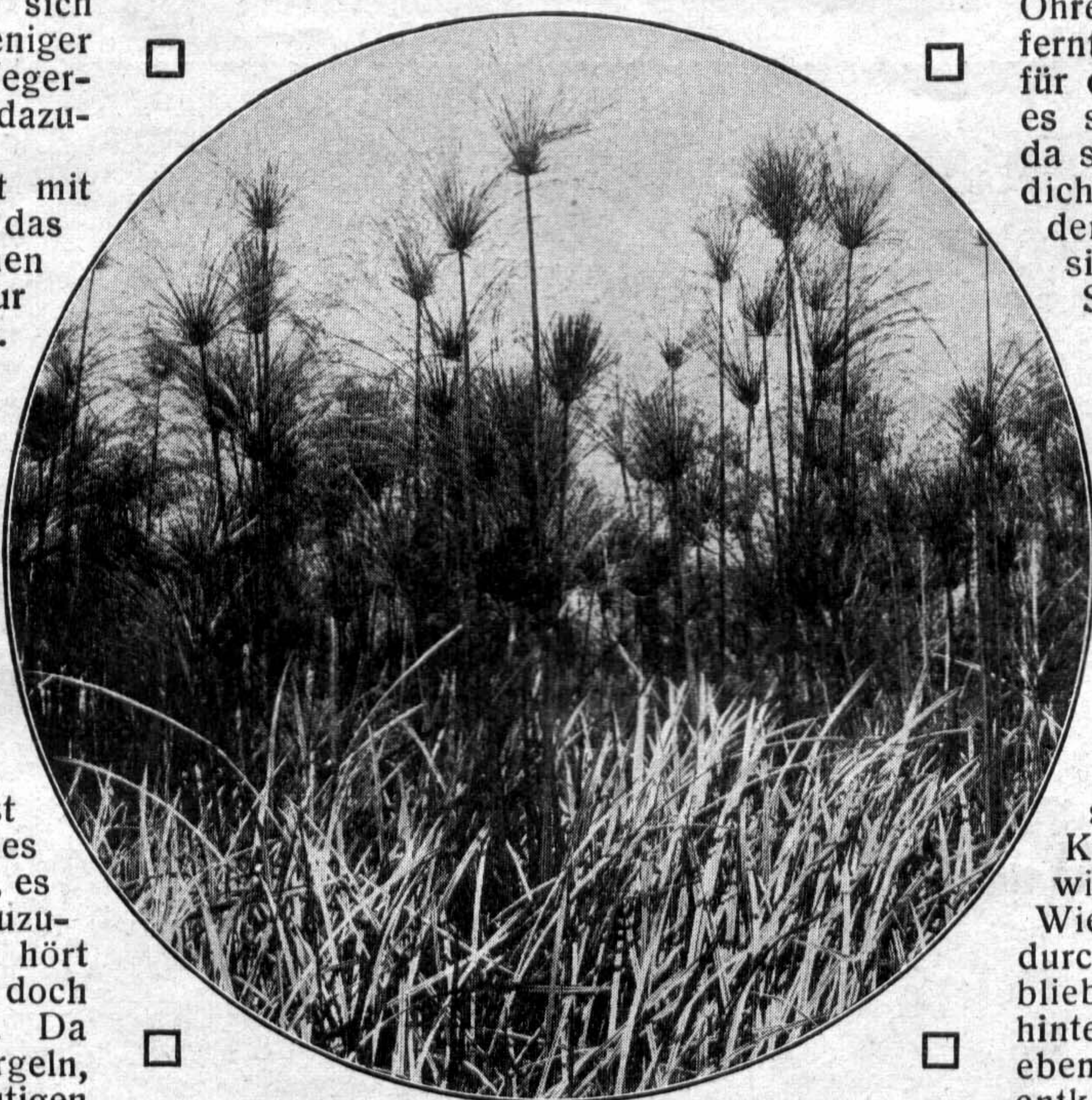
Wenig unterhalb kam das Boot noch einmal mit einem Kiboko zusammen, doch dies hatte scheinbar schon den Knall des Gewehres gehört und war schlauer: die ihm gesandte Kugel fuhr ins Wasser da, wo eben der Schädel verschwunden war. Endlich sollte nun dem Jägersmann aber doch der Lohn für die zweistündige Fahrt zuteil werden.

Auf der nächsten grossen kahlen Lehmstelle lag, scheinbar schlafend, ein mächtiges Krokodil; davorstehender Schilf verbarg wieder das nahende Boot.

Wieder lag der 88. an der Backe, die Kugel durchdrang des Krokodils Gehirn. Diesmal blieb es im Feuer. Ein kleiner Kamerad, der hinter ihm, ohne vom Jäger gesehen zu werden, ebenfalls sein Mittagsschläfchen gemacht hatte, entkam schleunigst ins Wasser.

Die Freude über das nun wirklich erbeutete Krokodil war gross. Auch die Bootsleute waren stolz auf „ihre“ Beute; sie hatten alle Mühe, den Koloss von 4,50 Meter Länge ins Boot zu wälzen; die Haut und der Kopf sollten als Trophäe des Jägers mit ins Lager. Denn das Abhäuten konnte erst dort erfolgen.

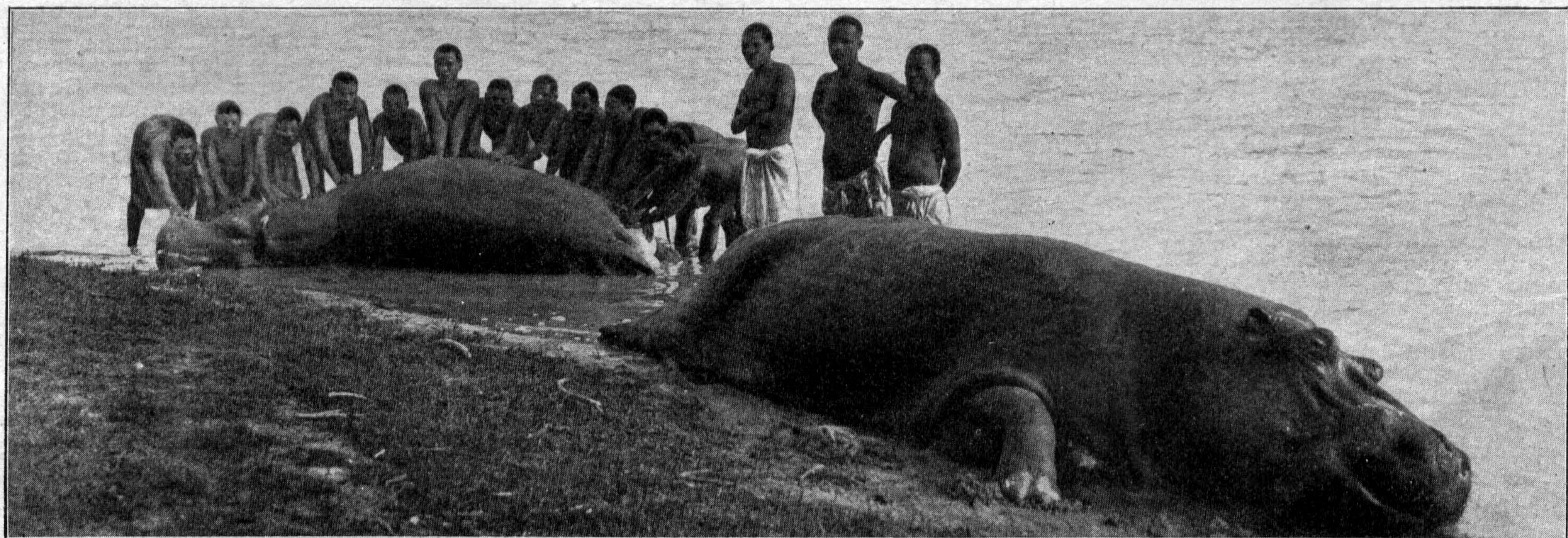
Der ca. 80 Zentimeter lange Schädel schmückt noch heute des Jägers Zimmer, ihn an sein erstes Krokodil erinnernd.



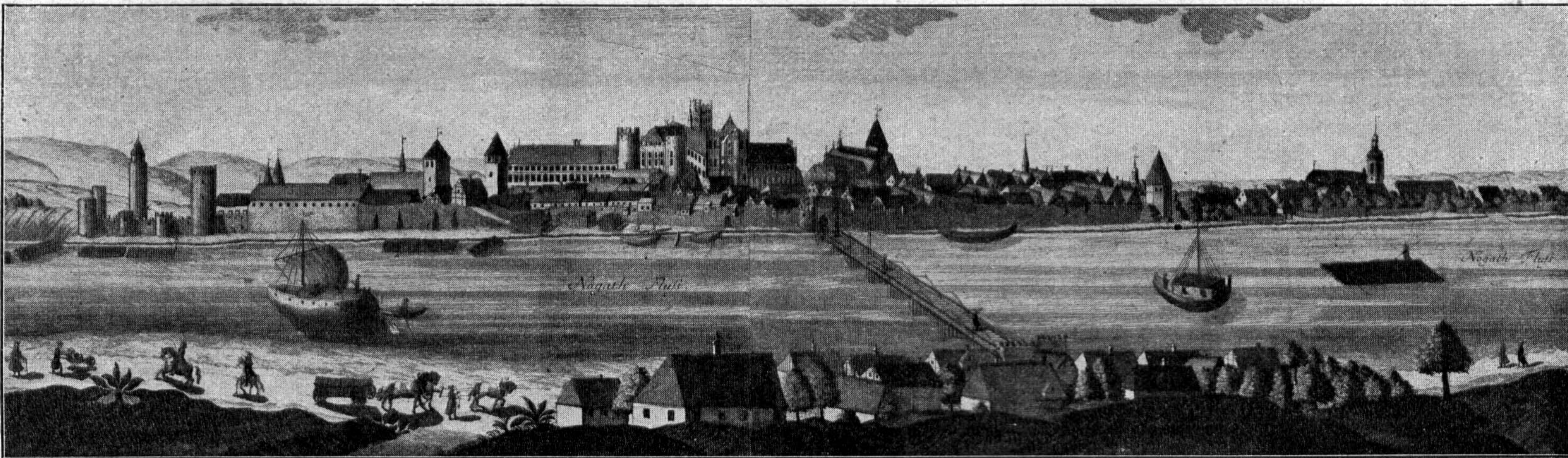
Blick in einem Papyrusumpf.

Strome schwimmend gesehen mit den Beinen und dem Bauche nach oben.

Das Boot gleitet weiter. Da wird die alltägliche Ruhe durch ein Krachen im Röhricht am Ufer unterbrochen, kurz darauf ein gewaltiges: Patsch! Zu sehen war nichts, wahrscheinlich war ein Kiboko (Flusspferd), das hier in der menschenleeren Sumpfggend sich schon am Tage aus seinem Element heraus-



Eine Dublette auf Flusspferde.



Die Marienburg im 16. Jahrhundert.

Die Marienburg. Ein Bollwerk deutscher Kolonisation in der Ostmark.

Im Mittelpunkt der Geschichte der Kolonisation unsrer Ostmark sehen wir die stolze Marienburg stehen. Nachdem der im Jahre 1190 vor Akkon im fernen Orient von dem jungen Herzog Friedrich von Schwaben gestiftete „Orden der deutschen Ritter oder Herren“ in den Kreuzzügen manches kriegerische Missgeschick erlitten hatte, war es dem Orden nur erwünscht, als sich ihm die Möglichkeit einer anderen Kultur-tätigkeit bot. Es war der Herzog Konrad von Masovien, der im fruchtlosen Kampf mit den heidnischen Preussen seine Zuflucht zu dem Deutschen Ritterorden nahm. Den ersten entscheidenden Sieg erfocht der Orden im Jahre 1234 an der Sirgune, wodurch dem Orden die ganze Landschaft Pomesanien als Siegespreis zufiel. Bald schritt der Orden zu einer systematischen Eroberung des Landes, das von den Preussen mit zäher Tatkraft verteidigt wurde. Der Orden erkannte, dass die Eroberung nur möglich wurde, wenn man das Land mit einem Netz von Burgen überspannte. Besonders die Weichsel-egend erhielt starke Befestigungen, zahlreiche Burgen wurden von dem Orden erbaut, so zu Thorn, Althaus, Kulm, Graudenz und Marienwerder; Ordensgründungen, aus denen sich heute zum Teil stattliche Städte entwickelt haben. Im Jahre 1274 gründete der Landmeister Konrad von Thierberg bei dem altpreussischen Dorfe Allyem ein Ordenshaus, das sich an den hohen, dichtbewaldeten Nogatufern erhob. Das neue Ordenshaus stellte man unter den Schutz der Jungfrau Maria, aus welcher Tatsache auch der Name Marienburg herzuleiten ist. Wie stets, folgte dem deutschen Ritter der Handwerker und Bauer als Kolonist; an der Südostseite des Ordenshauses wurden die ersten deutschen Kolonisten angesiedelt, die sogleich mit ihrer Kulturarbeit begannen. Später wurde das zur Stadt erhobene Dorf Allyem, das nunmehr den Namen Marienburg führte, durch den Landmeister Mangold von Sternberg mit Mauern und Gräben umzogen, auch schuf der Genannte eine künstliche Wasserleitung, die das Trinkwasser über sechs Meilen an die Burg führte, von Süden über Täler und Höhen, Flüsse und Seen laufend.

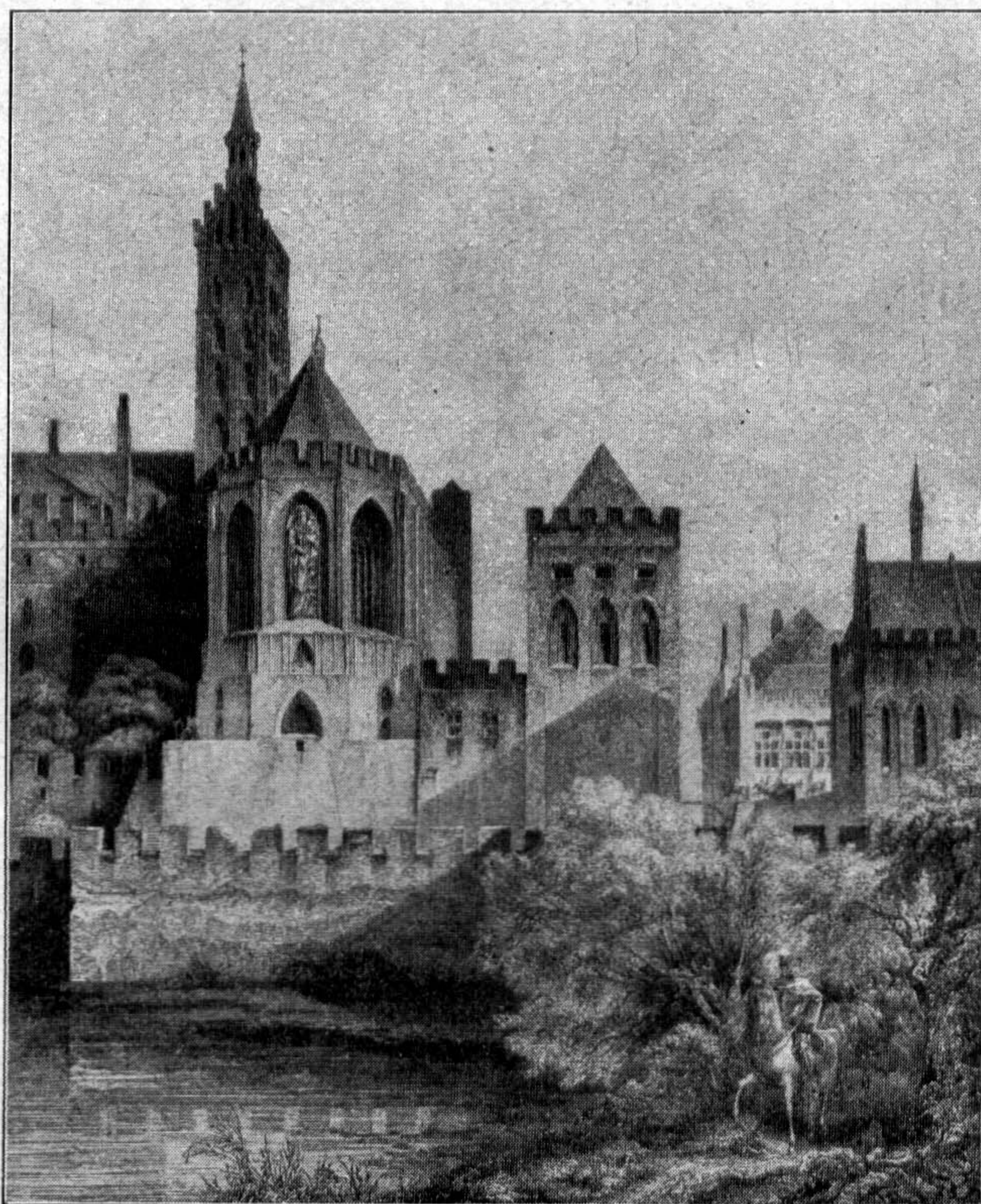
Von hervorragendem wirtschaftlichen Nutzen waren die in nahezu sechsjähriger Arbeit durch den Land-

meister Meinhard von Querfort unter unsäglichen Mühen vollendeten Nogatdämme, wodurch weite, bisher unwirtliche Flächen für den

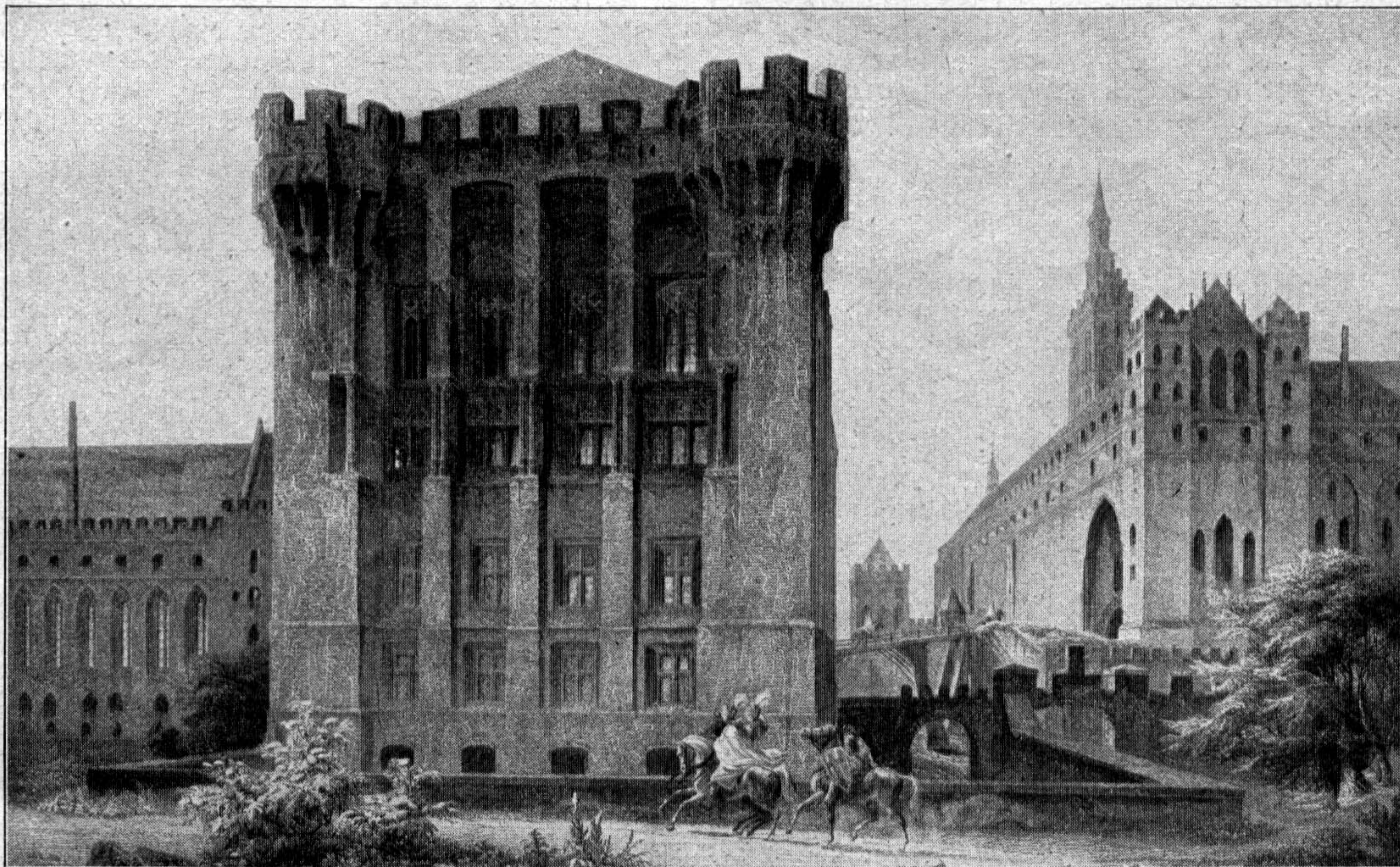
Ackerbau gewonnen wurden. Das wirtschaftliche Aufblühen des der Kultur erschlossenen Landes veranlasste endlich den Deutschen Ritterorden, der nach seinen Niederlagen in Palästina Venedig als Sitz erwählt hatte, diesen im Jahre 1309 nach dem preussischen Ordensland zu verlegen. In machtvoller Weise entwickelte sich nun der Ordensstaat, dessen Herrschaft bald von der Oder bis zum Finnischen Meerbusen reichte, überall die Segnungen einer friedlichen Kultur verbreitend. Die Städte des Deutschen Ordens blühten auf, der Bauer erschien mit seinen Feld- und Wald-erzeugnissen auf dem städtischen Markt, allorts errichtete die Hansa Kontore und Niederlassungen, so Handel und Wandel kräftig fördernd. Unter der langen Herrschaft des Hochmeisters Winrich von Kniprode (1352—1382) brach dann das goldene Zeitalter des Ordens an, dessen Herrschaft sich inzwischen über ganz Estland bis Riga ausgedehnt hatte. Die Marienburg war der herrlichste Fürstensitz des Nordens geworden. Im Ordensland hatte ein kräftiger Bauernstand blühende Felder, Auen und Dörfer geschaffen, der Handwerker fand einträgliche Beschäftigung, und in den Städten fand sich ein arbeitsames Bürgertum. Die kluge und weise Staatskunst der stolzen Ritterrepublik hatte so dem Lande glänzende Finanzen geschaffen, die den Ankauf ganzer Provinzen, wie Estland, gestatteten.

Aber wie so oft, stand hier der höchsten Blüte ein schneller Verfall bevor. Der Reichtum des Ordens führte zu Verschwendungen, innere Zwistigkeiten unter den Ordensrittern waren die Folge, aber

das grösste Unglück für den Orden war doch, dass nicht mehr nach alter Sitte der Ordensritter in den Kampf zog, sondern dass man bezahlte Söldner hierfür nahm. Wieder einmal führten alte, leidige Grenzstreitigkeiten zwischen dem Orden und den Polen zu einem Kampfe; die feindlichen Heere standen sich bei Tannenberg in Ostpreussen gegenüber, wo es am 14. Juli 1410 zur Schlacht kam. Als der Tag sich dem Abend zuneigte, war das Schicksal des Ordens besiegelt. Das Ordensheer war vernichtet; der Hochmeister in tapfrer Gegenwehr gefallen. Eine kleine Schar rettete sich unter Heinrich von Plauen, Komtur von Schwetz, in die

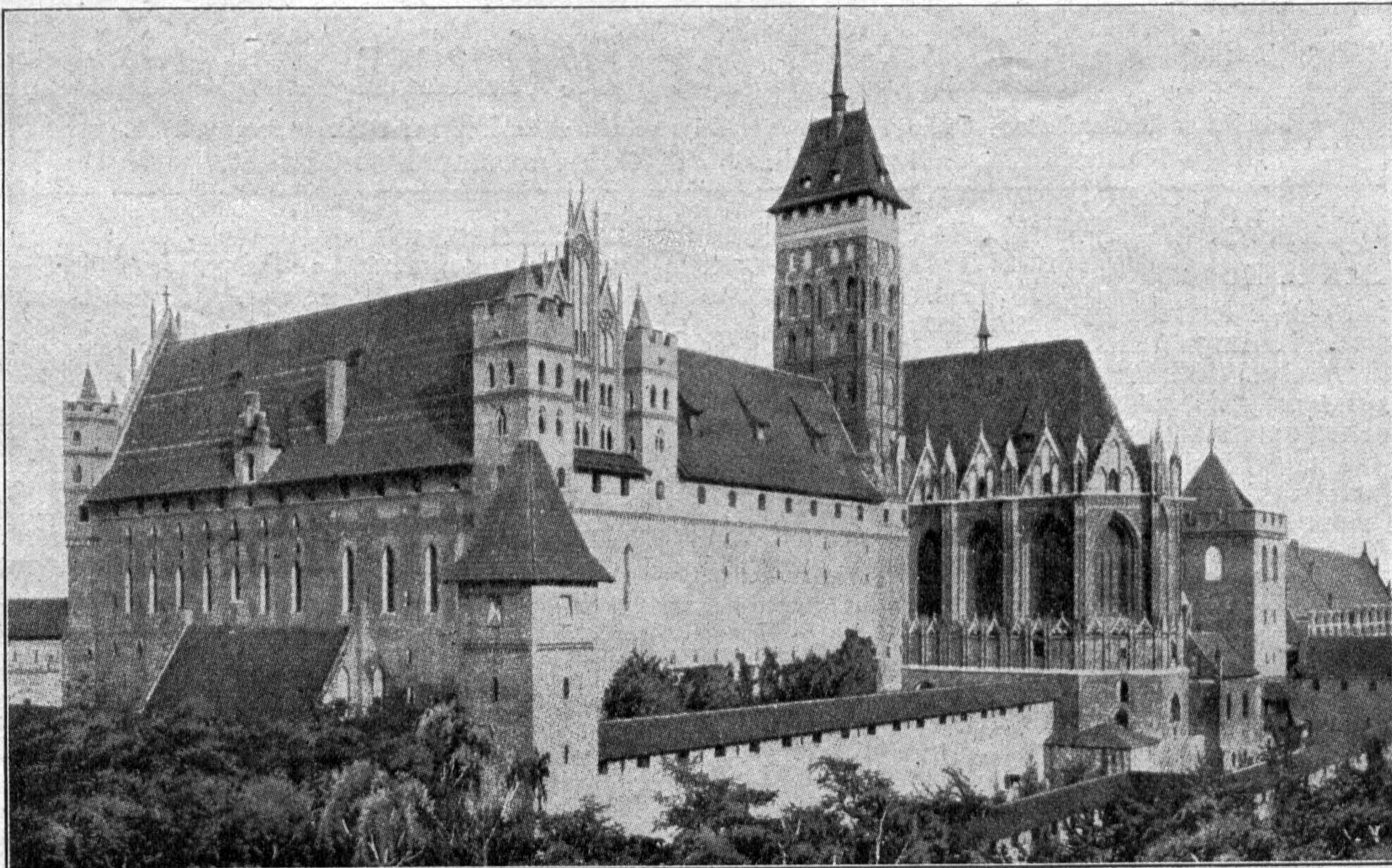


Die alte Marienburg von Südosten.



Die alte Marienburg von der Nogat-Seite.

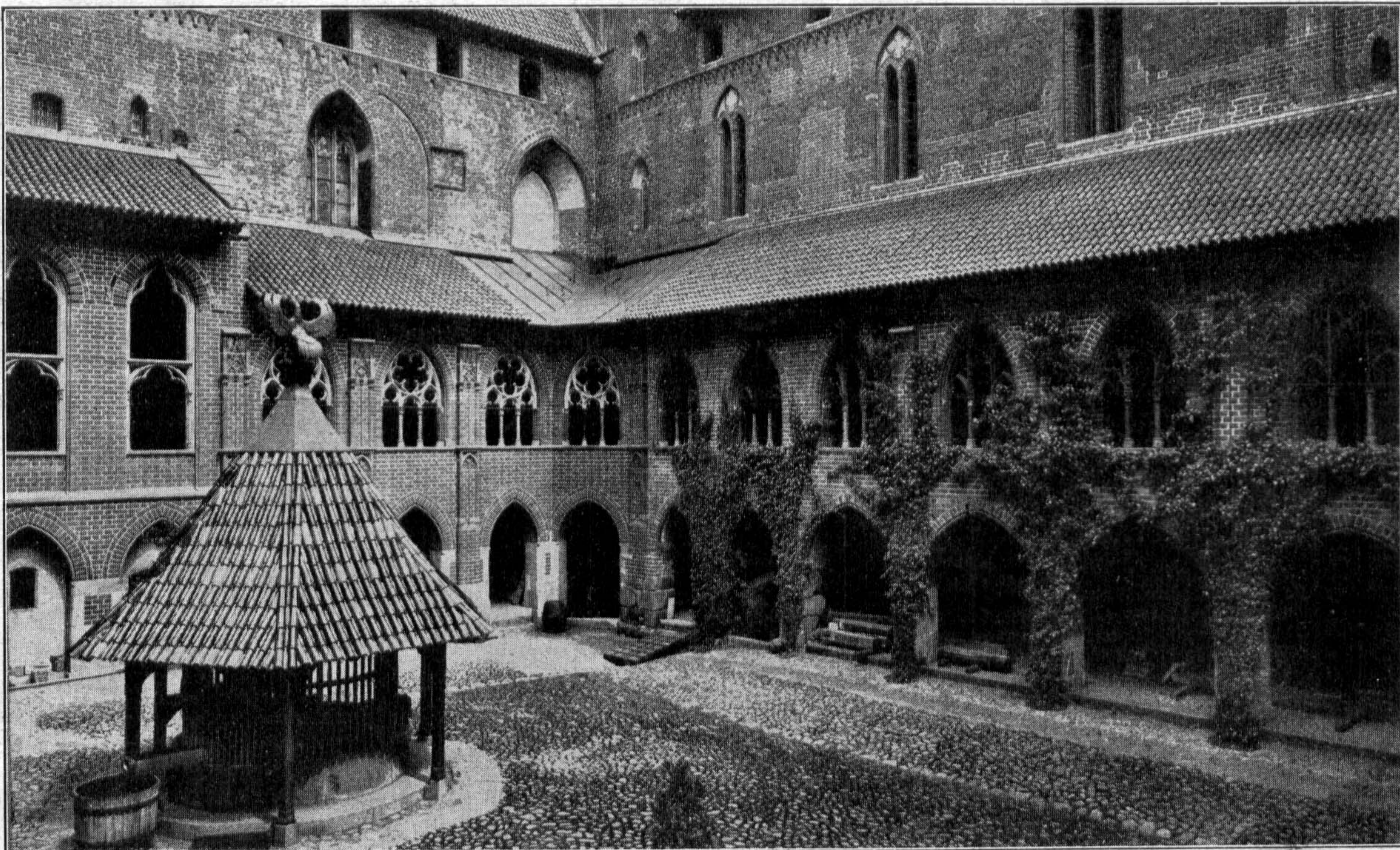
stark befestigte Marienburg, die nun in heldenhafter Weise verteidigt wurde. Mehr als zwei Monate berannte der hartnäckige Feind die Burg, die um die Marienburg gelagerte Stadt war längst niedergebrannt, aber tapfer verteidigten sich die Ordensritter, so dass der Feind sich schliesslich zum Abzug, ohne sein Ziel erreicht zu haben, entschloss. Dennoch war der langsame Verfall des Ordens nicht mehr aufzuhalten. Die ständigen und langwierigen Kriege erschöpften die Geldmittel des Ordens, durch die dadurch hervorgerufenen hohen Steuerlasten wurde die Stadt- und Landbevölkerung des Ordensgebietes unwillig und dadurch zur Stellungnahme gegen den Orden getrieben. Die Unterhaltung des Söldnerheeres verschlang ungeheure Summen; Darlehen mussten von befreundeten Fürsten aufgenommen werden. So liess der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich der Zweite, im Jahre 1454 dem Orden die Summe von 40 000 Gulden, wofür der Orden als Pfand die sogenannte Neumark, also das Land östlich von der Oder und nördlich von der Warthe, hergab. Die ganze wirtschaftliche Lage des Ordens liess es als ausgeschlossen erscheinen, dass er jemals diese Summe hätte zurückzahlen können. Zuletzt musste den aus Deutschland gerufenen Söldnern sogar das Ordenshaus verpfändet werden. Nicht genug dieser Schmach, schlossen am 7. Juni 1457 die gewissenlosen Söldnerführer mit den Polen einen Vertrag, nach welchem dem Feinde für eine elende Summe die stolze Marienburg, die Krone des Ordens, verkauft wurde. Am genannten Tage mussten sich die Tore der nie bezwungenen Burg dem Polenkönig Kasimir zum feierlichen Einzug öffnen. Der Hochmeister des einst so mächtigen Ordens verlegte jetzt seinen Sitz nach Königsberg in Ostpreussen. Seltsam war, dass nur die wehrhafte Marienburg durch diesen verräterischen Kauf gefallen war; die Stadt selbst hielt dem verhassten Feinde noch lange stand. Nahezu drei Jahre währte dieser heldenmütige Kampf der Stadt Marienburg, die als einzige dem Orden treu geblieben war, bis dann endlich am 6. August 1460 durch Verrat auch sie in die Hände der Polen fiel. Der tapfere und kühne Bürgermeister Bartholomäus Blume musste seine Heldentat mit dem Tode büssen. Blume wurde mit noch zwei treuen Bürgern hingerichtet. Noch heute ehrt in der südwestlichen Ecke des Schlosses eine gotische Spitzsäule das Andenken dieses heldenhaften Mannes. Im Jahre 1525 entschloss sich der Orden unter seinem Hochmeister Albrecht, mit den treugebliebenen Ostpreussen den Anschluss an Brandenburg



Die Marienburg in erneuerter Gestalt.



Altarraum in der Marienkirche.



Der Schlosshof.

und die Hohenzollern zu suchen, wodurch das nach so vielen Kämpfen errichtete und begründete Deutschthum der Ostmarken vor dem Slaventhum gerettet wurde. Die weitere Geschichte der Ordensburg ist nicht erfreulich. Im 30jährigen Krieg wurde die Marienburg durch die Schweden mehrfach geplündert. Brand und Blitz arbeiteten weiter an dem Zerstörungswerk. Friedrich der Grosse liess der Stadt Marienburg wohl jegliche Förderung angedeihen, zeigte für die Burg selbst jedoch nur wenig Interesse. Das Schlimmste geschah jedoch im Jahre 1803, als man aus den vorhandenen Ueberresten der Burg ein Kriegsmagazin zu erbauen beschloss. Das Hoch-

schloss hatte man bereits in diesem Sinne umgebaut, im Mittelschloss war die Zerstörung fast bis zum grossen Rittersaal vorgeschritten, als durch einen Aufruf des Freiheitsdichters Schenkendorf dem unseligen Beginnen ein Halt geboten wurde. Nach den Freiheitskriegen, als durch die deutschen Gauen wieder der alte germanische Geist zog, sollte der alten Marienburg auch ihr geschichtliches Recht werden. König Friedrich Wilhelm III. verfügte am ersten Weihnachtsfesttage 1815 den Wiederaufbau der alten Ordensburg. Zuerst wurde der westliche Flügel des Mittelschlusses in Angriff genommen und nach zehnjähriger Bauzeit getreu der geschichtlichen Ueberlieferung fertiggestellt. Dann erfuhr der Weiterbau allerdings mannigfache Unterbrechungen, bis Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1882 das Hochschloss wiederherstellen liess. Wie bekannt, widmet auch unser Kaiser der Wiederherstellung sein vollstes Interesse; immerhin dürfte der Aufbau der alten Ordensburg bis zur Vollendung noch etwa acht Jahre beanspruchen. Wiederaubauer ist zurzeit der hochverdiente Baurat Steinbrecht. Wer je die prächtigen, wehevollen Räume des alten Ordenschlosses geschaut hat, wer durch die wuchtigen Hallen der feierlichen Ordenskirche in stummer Andacht gewandelt ist, der wird die Erhabenheit dieser grossen historischen Stätte in ganzer Reinheit erfassen. Vor der Marienburg,

dem unerreichten Meisterwerk der Gotik, tut sich uns der Geist des künstlerisch schöpferischen Mittelalters auf. Die Fluten der reisenden Nogat rauschen noch immer an der alten Ordensburg vorüber. So weit das Auge reicht, blühende Fluren und Felder und gewerbereiche Städte. So wird vor uns das Werk deutscher Kolonisation lebendig, die in zäher, unermüdlicher Arbeit, vom Mittelalter ihren Ausgang nehmend, den Osten unsres Vaterlandes dem Deutschthum eroberte.

Dr. Paul Martell.

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Die Tropen=Apotheke.

Von Oberstabsarzt Dr. Ph. Kuhn.

In Folgendem möchte ich einige Ratschläge für die Zusammenstellung von Hausapotheken für die Tropen geben, bei welchen mich Herr Apotheker Dr. v. Reiche in Hamburg mit seiner reichen Erfahrung freundlichst unterstützt hat.

Es ist nicht möglich, für alle Länder und für alle Verhältnisse ein bestimmtes Schema bei der Zusammensetzung einer Apotheke festzustellen. Die Aufgabe ist nicht leicht, sie richtet sich nach dem Klima des Landes, der Anzahl der zu versorgenden Menschen, sie muss die Eingeborenen berücksichtigen, sie muss Mittel für Kinder enthalten, wenn letztere vorhanden sind, sie hängt endlich von der Vorliebe des Bestellers für bestimmte Mittel ab. Immerhin aber kann man gewisse Grundsätze für die Zusammenstellung von Hausapotheken für die warmen Länder angeben.

Zunächst ist es ratsam, nicht zu viel verschiedene Mittel, dafür aber von den einzelnen Mitteln reichliche Mengen auszuwählen. Sodann empfiehlt es sich, besonders die Hausmittel zu berücksichtigen, weil sie nicht nur dem Besteller, sondern auch anderen Personen bekannt sind. Ferner ist es unumgänglich notwendig, dass der Behälter auch einige Instrumente und Verbandzeug enthält. Weiter muss noch eine Forderung aufgestellt werden: an den einzelnen Gefässen und Kasten muss eine klare und einfache Anweisung für den Gebrauch angebracht sein, denn im entscheidenden Augenblick ist oft keine Zeit vorhanden, um

in dem ärztlichen Ratgeber nachzusehen, wie viel Tropfen oder welche Menge zu nehmen ist. Herr Dr. v. Reiche teilte mir einen Fall mit, wo eine Familie eine grosse elegante Hausapotheke mit vielen Mitteln fast unangerührt liess, weil sie sich über die Verwendung der Arzneien nicht klar war und eine Gebrauchsanweisung an den Gefässen fehlte. Ausser den vielen Mitteln der Apotheke hatten die Leute noch einfache Hausmittel oder Spezialitäten, die sie mit Vorliebe gebrauchten, weil sie sie kannten. Diese Erfahrung lehrt endlich, dass es auch gut ist, in jeder Hausapotheke, sei sie in einem Schrank oder Kasten untergebracht, Freiraum zu lassen zur Unterbringung anderer Mittel, die von vornherein nicht vorgesehen sind.

Folgende Mittel bilden einen guten Bestand einer jeden Tropenapotheke:

Innerliche Mittel:

Chinin in Tabletten zu 0,25 g, Aspirin in Tabletten zu 0,5 g, Kamillentee, Sennesblätter oder Senneschoten, doppelkohlensaures Natron, Doversches Pulver in Tabletten zu 0,5 g, Brusttee, Hoffmannstropfen, Choleratropfen, Magentropfen (tinct. stomach.), Baldriantropfen.

Aeusserliche Mittel:

Borsäure, chloresäures Kali in Tabletten zu 1 g, Lysol, Vaseline, Zahntropfen, Senfpapier.

Verbandstoffe:

Mull, Binden aus Mull und Cambric, gestärkte und Gipsbinden, Esmarchsche Tücher, Watte, Pflaster (Heft- und Hamburger Pflaster), Brandbinden.

Geräte:

Schere, Messer (Bistouri), Pinzette, Schuster-
spahn, Sicherheitsnadeln, Irrigator, Thermo-
meter, Pinsel.

Wenn man eine Anzahl von Eingeborenen hat, so muss man für allerlei Hautleiden noch folgende Mittel hinzufügen: Jodkali, graue Salbe, Zinksalbe.

Zur Aufnahme der Apotheke lässt man am besten einen starken Holzkasten fertigen. Wer viel Eingeborene beschäftigt, benutzt am besten ausser seiner Hausapotheke noch eine besondere Leuteapotheke, die dann in die Hütten der Eingeborenen mitgenommen werden kann.

An unsere Abteilungen.

Da der am 28. September ausführende Dampfer durch einen Militärtransport ganz voll besetzt ist, so können die in das Heimathaus nach Keetmanshoop gehenden Mädchen erst am 19. Oktober ausreisen. Damit sie gleich in dem Heimathaus aufgenommen werden können, fährt Frau Oberin Possehl zugleich mit der Bewerberin aus Göttingen am 7. Oktober mit der „Rhenania“ ab Rotterdam.

Geschenke für das Heimatshaus in Keetmanshoop.

Abteilung Pforzheim, welche die Schenkung der Bestecke übernahm, hat eine besonders gute Versilberung gewählt und statt der in unserm Voranschlag festgesetzten 122 Mark 157 Mark dafür angewendet. Wir sprechen hierfür unsern herzlichsten Dank aus.

gez. Hedwig Heyl, 1. Vorsitzende.

Koloniale Kapitalanlagen.

Kursentwicklung der wichtigsten Kolonialwerte.

Eine beachtenswerte Mahnung hinsichtlich der Rentabilität bei kolonialen Neugründungen enthielt kürzlich eine Studie aus der Feder des Sachverständigen für koloniale Landwirtschaft des Geheimrats Dr. Franz Stuhlmann, betitelt: „Die Pflanzungen der Europäer in unseren tropischen Schutzgebieten“. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die Verzinsung des investierten Kapitals bislang nur eine recht mässige war. Die meisten Pflanzungsgesellschaften konnten bisher an keine Ausschüttung einer angemessenen Dividende denken. Dies habe seinen Grund in der Hauptsache darin, dass Pflanzungen immer einige Jahre (oft 6 bis 7) benötigen, ehe die Verteilung einer Dividende möglich ist. Das ist der springende Punkt für die Enttäuschungen der Kapitalisten, da in den Rentabilitätsberechnungen neuzugründender Pflanzungsgesellschaften darüber geflissentlich hinweggegangen und bereits viel früher Dividenden in Aussicht gestellt werden, als dies nach Lage der Dinge überhaupt möglich ist. Stuhlmann

faßt das Resultat seiner Untersuchungen in die durchaus treffenden Worte zusammen, daß es sich angesichts des Risikos, welches mit überseeischen Unternehmungen verknüpft ist, für den kleinen, auf seine Zinsen angewiesenen Kapitalisten nicht empfiehlt, seine Ersparnisse in Kolonialunternehmungen anzulegen.

Die oben erwähnte Arbeit von Dr. Franz Stuhlmann enthält noch eine Reihe wichtiger Angaben über Aussichten und die Ertragsfähigkeit einiger der namhaftesten Kolonialprodukte. Diese Angaben können zur Kontrolle gegenüber den verlockenden Versprechungen in den Prospekten über koloniale Neugründungen dienen. Die besten Aussichten auf Rentabilität hat nach seiner Ansicht zurzeit die Produktion von Sisalhanf. Nach praktischen Erfahrungen ist ein Preis von ca. 370 Mark pro Tonne noch ausreichend, um die Erzeugungskosten zu decken. Der jetzige Preis ist ca. 575 Mark pro Tonne, nachdem er zeitweise schon auf ca. 1000 Mark gestanden hatte. Der Verfasser rechnet auf einen jährlichen Ertrag von ein

bis eineiviertel Tonne pro Hektar. Bei Kautschuk hat man je nach Qualität ein Erträgnis von 100 bis 125 Gramm pro Baum zu erwarten, wogegen den Rentabilitätsberechnungen in den Prospekten sehr oft ein Durchschnittsertrag von 160 Gramm pro Baum zugrunde gelegt wurde. Die Produktion von Kakao, die bei den jetzigen gedrückten Preisen an sich wenig rentabel ist, schwankt zwischen 500 und 800 Kilogramm Bohnen pro Hektar. Die Ernte von Kopra stellt sich im siebenten Jahre auf eine Zehntel-Tonne pro Hektar und steigert sich mit der Zeit auf dreiviertel Tonnen. Rentabilitätsberechnungen ist dagegen oft ein Durchschnittsertrag von einer Tonne pro Hektar zugrunde gelegt. Hinsichtlich des Anbaues der Baumwolle, des für unsre heimische Industrie wichtigsten Produktes, weist Stuhlmann darauf hin, dass die Caravonica-Baumwolle sehr wenig Aussicht verspreche. Im letzten Jahre schwankten in Ostafrika die Erträge zwischen 100 und 300 Mk. pro Hektar, trotzdem gab jüngst der Prospekt einer Kolonialneugründung den Durchschnittsertrag auf 450 Mk. pro Hektar an.

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 26. September 1910.

Telephon: Amt I, 9229 und 9224.

* Bauzinsen. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

| Gründ.- jahr | Mark | Gesch.- jahr | vorl. Div. | letzte Div. | Nachfrage % | Angebot % | Gründ.- jahr | Mark | Gesch.- jahr | vorl. Div. | letzte Div. | Nachfrage % | Angebot % | | |
|-----------------|------|-----------------|------------|----------------|--|--------------|-----------------|------|-----------------|------------|----------------|----------------|---|-------|-------|
| 1906 | 1000 | 1. 10. | 0 | 6 | Afrikanische Kompagnie A.-G. | 115 | 117 | 1903 | 1000 | 1. 1. | 0 | — | Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G. | 82 | 85 |
| 1906 | 1000 | 1. 1. | 4* | 4* | Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G. | 98 | 100 | 1908 | 500 | 1. 1. | 0 | — | Kironda Goldminen-Gesellschaft | 115 | 118 |
| 1905 | 1000 | 1. 4. | 17½ | 17½ | Bremer Kolonial-Handelsgesellsch., vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges. | 195 | 205 | 1899 | 200 | 1. 1. | 5 | 5 | Moliwe-Pflanzungen-Gesellschaft | 80 | 90 |
| 1902 | 1000 | 1. 1. | 0 | — | Centralafrikan. Seengesellschaft | 90 | 95 | 1886 | 500 | 1. 4. | 0 | — | Neu-Guinea-Comp. Vorz.-Anteile | 134 | 136 |
| 1890 | 1000 | 1. 1. | 50 | 64 | China-Export-, Import- u. Bank- Compagnie | 400 | — | 1906 | — | 1. 1. | 0 | — | do. Stamm-Anteile | 93 | 96 |
| 1908 | £ 1 | 1. 2. | 55 | 25 | Colmanskop Diamond Shares | M 64 | M 65 | 1906 | 500 | 1. 1. | 0 | 0 | Ostafrika-Kompagnie | — | 90 |
| 1900 | 1900 | 1. 1. | 0 | — | Deutsche Agaven-Gesellschaft | 80 | 90 | 1900 | 100 | 1. 4. | 11 | 10 | Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant. | M 142 | M 143 |
| 1878 | 1000 | 1. 1. | 24 | 28 | Deutsche Handels- u. Plantagen- Gesellschaft der Südsee-Inseln | 448 | 450 | 1902 | £ 1 | 1. 1. | 50 | 35 | do. Genussscheine | 103 | 104 |
| 1907 | 1000 | 1. 1. | 0 | — | Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges. | 81 | 85 | 1897 | 100 | 1. 1. | 0 | 0 | Safata-Samoa-Gesellschaft | £ 9½ | £ 10½ |
| 1885 | 1000 | 1. 4. | 25 | — | Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika Anteile | 940 | 960 | 1895 | 1000 | 1. 1. | 4 | 4* | Samoa-Kautschuk-Compagnie | 34 | 38 |
| 1902 | 100 | 1. 1. | 0 | — | Deutsche Samoa-Gesellschaft | 48 | 55 | 1903 | 1000 | 1. 1. | 0 | — | Sigi Pflanzungs-Gesellschaft | 178 | 183 |
| 1908 | 1000 | 1. 1. | 0 | — | Dtsch. Südseephosphat A.-G. Brem. | 193 | 196 | 1895 | £ 1 | 1. 7. | 0 | — | South African Territories | 13/9 | 14/3 |
| 1902 | 100 | 1. 5. | 0 | 6 | Deutsche Togogesellschaft | 103 | 106 | 1898 | 1 | 1. 1. | 0 | 0 | South-East Africa | 9/— | 9/3 |
| 1885 | 1000 | 1. 1. | 5 | 6 | Deutsch-Ostafrikanisch. Gesellsch | 141 | 143 | 1892 | £ 1 | 1. 1. | 5 | 7½ | South West Africa Co. | 35/3 | 35/9 |
| 1898 | 400 | 1. 1. | 0 | — | Gesellschaft Südkamerun | 140 | 141 | 1893 | 200 | 1. 4. | 0 | — | Usambara Kaffeebaugesellschaft | — | — |
| 1887 | 1000 | 1. 1. | 13 | 20 | Jaluit-Gesellsch. Aktien | 359 | 361 | 1897 | 1000 | 1. 1. | 9 | 0 | do. Stamm-Anteile | 45 | — |
| 1000 | 1000 | 1. 1. | 130 | 200 | do. Genussscheine | M 3630 | M 3690 | 1897 | 1000 | 1. 1. | 8 | — | do. Vorz.-Anteile | 80 | — |
| 1906 | 1000 | 1. 1. | 4* | 4* | Kamerun-Kautschuk-Compagnie | 100 | 102 | 1897 | 1000 | 1. 1. | 8 | — | Westafrik. Pflanzungsgesellschaft | 89 | 91 |
| 1895 | 200 | 1. 1. | 0 | — | Kaoko-Land- u. Minen-Ges. | 65 | 70 | 1895 | 500 | 1. 1. | 0 | — | Victoria Vorz.-Aktien | 133 | — |
| | | | | | | | | | | | | | Westdeutsche Handels- und Plan- tagengesellschaft Düsseldorf | 100 | — |

Fetisch.

Roman aus Togo.

Von

Richard Hüas.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)



Küsten-
negerin
aus Togo.

Es ging ihr, wie jedem Neuling, sie unterschätzte die Gefahr. Und dann waren sie auf einmal mitten drinn im Gisch und im Donnern. Sie sah, wie die Schwarzen an Land aufgeregt gestikulierten und meinte auch, dass sie schrien, aber sie konnte kein Wort verstehen noch einen Laut vernehmen. Dieser Donner um sie herum verschlang ja alles. Einmal schien es ihr, als ob das Boot voll Kraft rückwärts gerudert würde, und sie wollte sich umsehen. Aber da rief ihr Uhlberg zu: „Nicht umsehen!“ Sie sah, der Mann brüllte förmlich, und doch klang es leise. Dann wieder war es ihr, als ob eine Lawine hinter ihr niederginge und gleich darauf saust das Boot mit Schnelzuggeschwindigkeit dem Strand zu. Sie wirft einen scheuen, verstohlenen Blick auf ihren Nachbar.

Aber dessen Gesicht ist steinern. Der denkt nur die ganze Zeit: „Wenn das Boot umschlägt, musst du sie selbst über Bord werfen, damit sie nicht unter das Boot kommt, denn sonst ist alles vorbei.“

Und dann erhielt das Boot einen Stoss, dass sie hintenüber und von der Ducht gestürzt wäre, wenn Uhlberg sie nicht aufgefangen hätte.

Dünensand kreischt unter dem Kiel, aber Marianne Pahlen hört nichts. Sie sieht ihren Mann wenige Schritte von ihr entfernt, wie aus der Erde gewachsen und denkt: „Gott, wie blass er geworden ist!“

Die See, die das Boot an Land geschleudert hat, läuft zurück. Zahllose schwarze Hände greifen nach dem Boot und halten es fest. Andere dieser schwarzen Hände fassen zu. Nicht gerade höflich. Die Falbels an Frau Pahlens Kleid krumpeln unter diesen derb zuffassenden schwarzen Fäusten zu formlosen Häufchen zusammen. Sie fühlt sich emporgerissen und fortgetragen und muss unwillkürlich lachen über diese merkwürdige Art, wie man hier mit ihr verfährt. Als man sie auf ihre Füße stellt, sinkt ihr elegant beschuhter Fuss bis an den zierlichen Knöchel in losen, gelben, trockenen Dünensand. Sie steht vor ihrem Manne. Der denkt, ein Traum narre ihn.

„Werner!“

„Marianne!“

Pahlens Blick ist eine stumme Frage, fordert Erklärung.

„Hast Du mein Telegramm nicht erhalten?“ fragt Marianne.

„Verstümmelt! Mit einem ganz andern Sinn.“

„Bubi — Diphtheritis —“, stammelt die junge Frau.

Da sieht Pahlen den Flor um ihren Arm. „Dein Junge ist tot! Dein Junge.“ Aber Gaffer stehen herum. Schwarze und weisse.

„Wird er uns der Frau nicht vorstellen?“ fragen die Blicke der Weissen.

Marianne will weiter sprechen. „Still“, bittet Pahlens Blick. „Nicht hier!“ Er schluckt den Schmerz hinunter und ist gleich wieder der Formenmensch. Stumm fügt sie sich.

Pahlen stellt vor. Eine Reihe Namen, deutsche, englische, französische. Leerer Schall für Marianne, augenblicklich gleichgültige Gesichter.

Aber obwohl ihr Herz noch weint, bei dem Gedanken an den früh Verlorenen, zwingt sie ihr Gesicht, wie sie es in der grossen Welt gelernt hat, aus der sie kommt, zu jenem Lächeln, das die Männer so verrückt machen kann, und das Pahlen in den Ruf eines glücklichen Kerls gebracht hat.

„Na, und Herrn Uhlberg kennst Du ja bereits“, fügt Pahlen hinzu. Der hatte ein Stück abseits gestanden und getan, als ob er nach seinem Boote sähe, das eben herauf gerollt wurde. Bei den Worten Pahlens drehte er sich um, und zog schweigend den Hut. Aber in diesem Augenblicke trat Marianne zu ihm und sagte: „Da haben Sie mich ja durch ein fürchterliches Chaos an den sicheren Strand gerettet, Herr Uhlberg. Vielen herzlichen Dank!“ Hier vom Strande aus nahm sich die Brandung doch ganz anders aus und Marianne lernte erst jetzt voll und ganz die Gefahr würdigen, durch die sie Uhlberg und seine Leute hindurch geführt hatten.

„Oh, bittel!“ wehrte Uhlberg ab.

Auch Pahlen trat heran, um sich bei ihm zu bedanken.

„Na, Ihnen habe ich's, nebst unserm Herrgott, doch nur allein zu verdanken, wenn ich meine Frau jetzt gesund und heil bei mir an Land habe. Also nochmals, herzlichen Dank!“

Rauher und kürzer als er sonst Pahlen gegenüber trat, sagte Uhlberg „Keine Ursach!“

Dann verabschiedeten sich Pahlens von den Herren, die der davonschreitenden, schönen, jungen Frau mit den verschiedenartigsten Empfindungen nachschauten. Sie starrten ihr nach mit dem dunklen Empfinden, eine Vision vom andern Ufer, ein schönes Traumbild vor sich zu haben. Bis Mensing sagte: „Tjä, Kinners! Dat is doch wat anners!“

Da kamen sie erst zu dem vollen Bewusstsein, dass die erste weisse Frau ihren Einzug gehalten hatte.

Zweites Kapitel.

Pahlens waren unterdessen im Bezirksamt angelangt und sassen jetzt in der durch Jalousien aus gespaltenem Bambusrohr vor dem Seewind geschützten Ecke der Veranda, welche das Wohnhaus Pahlens umgab. Die Sonne war untergegangen, der Tag hatte nach kurzer Dämmerung der Nacht Platz gemacht. Aus den Gehöften der Schwarzen, in den letzten Reihen der werdenden Stadt loderten Feuer auf und leuchteten herüber. Ferner Sang der Eingeborenen mischte sich mit dem dumpfen Schlage der Tanztrommel, dem monotonen Donnern der Brandung, und über irdischer

Rastlosigkeit und Unruhe flammte am ewigen Dome, inmitten von tausend unbekannten, leuchtenden Welten der Sirius auf, der Orion und das Kreuz des Südens.

Mühsam und stockend hatte die junge Frau von dem Tode ihres einzigen Kindes erzählt, der Mann stumm mit verbissenem Schmerz zugehört. „Und so starb er.“ „Papa“ war sein letztes Wort. — Ich hielt es drüben nicht mehr aus. — Und nun weisst Du, was mich herüber getrieben hat.“

„Bubi“, kam es stöhnend von des Mannes Lippen. Er griff nach einer unter dem Einfluss des Klimas verblichenen und fleckig gewordenen Photographie, die ein herziges Kerlchen von fünf bis sechs Jahren vorstellen konnte. Das auf dem Tische aufgestellte Licht warf seinen flackernden Schein darüber. Als Pahlen nach längerem Betrachten das Bild weglegte, glitzerten einige kristallhelle Tropfen auf dem Bilde. Vom Nachtwind herübergewehtes Sprühwasser oder — Mannestränen.

Das Gesicht Mariannes hatte maskenartige Züge angenommen. Eine Art wilder Genugtuung schien sie überkommen zu haben. Für sie hatte ihr Mann kein Wort gehabt, und sie hatte doch diesen Schmerz seit Bubis Tode jeden Tag von neuem erlebt! Mochte er nun auch einmal empfinden, was sie gelitten! Jetzt war nur noch der Schmerz um das Kind das einzige Gefühl, das sie gemeinsam hatten. Aber auch den fühlte jeder der beiden für sich. Er führte sie nicht zusammen.

Der Boy kam und meldete, dass serviert sei.

Pahlen schrak auf. Er hatte gar nicht daran gedacht, dass seine Frau jetzt zu Tisch sei, und hatte dem Koch keine besondere Anweisung gegeben, das zu berücksichtigen.

Er überblickte die Speisen. Kaltes Huhn, Seezunge mit Mayonnaise, Dauerwurst, Eidamer Käse.

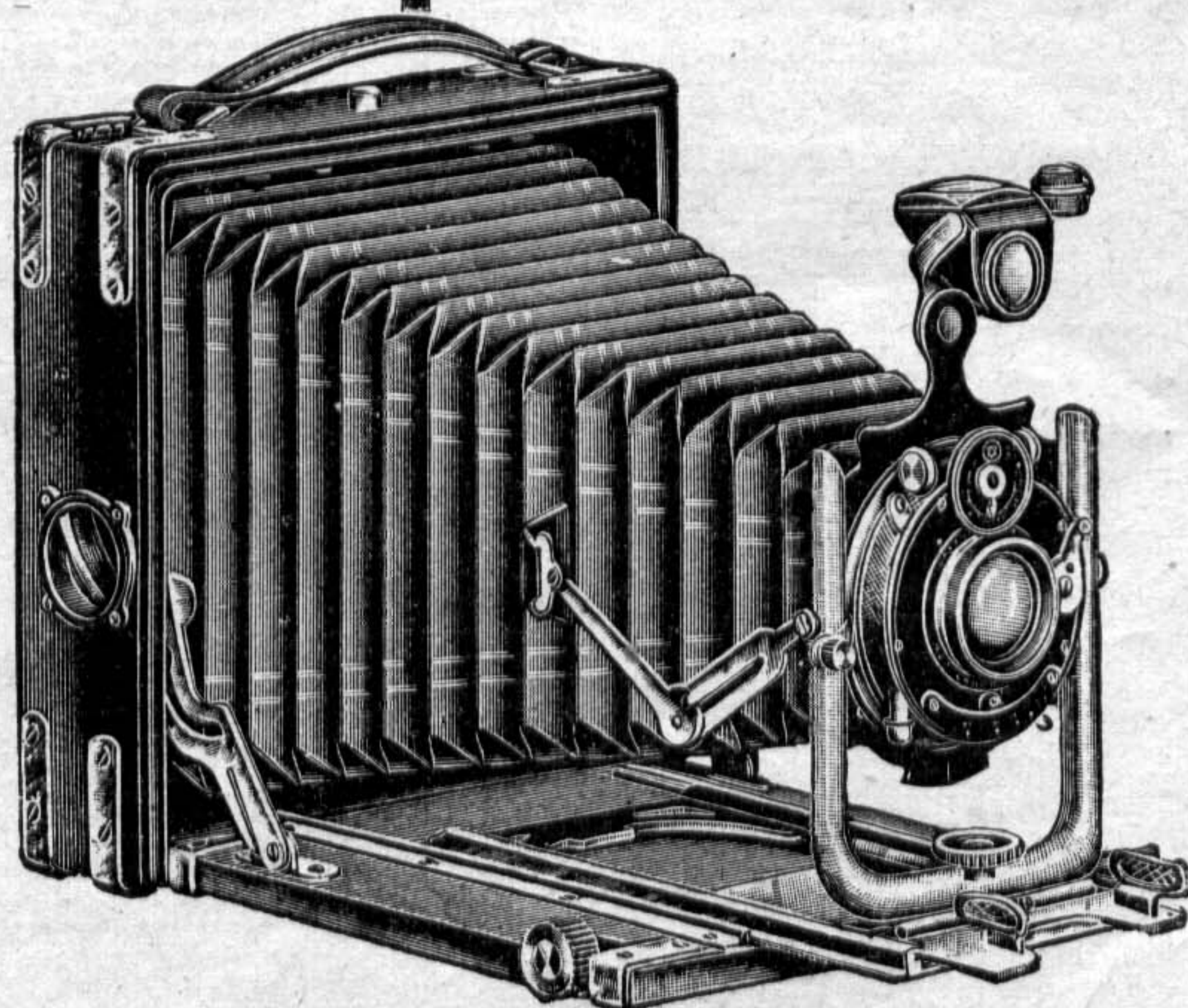
„Ich muss Dich tausendmal um Verzeihung bitten, Marianne — ich bin ein schlechter Esser — Du wirst Dir selbst den grössten Gefallen tun, wenn Du die Regie in dieser Hinsicht übernimmst“, sagte Pahlen. „Der Koch ist ein ganz geschickter Kerl, hat für Engländer und Franzosen gekocht und kennt sowohl englische wie französische und deutsche Küche. Und das ist, bei der Unzulänglichkeit der hier erhältlichen Nahrungsmittel, schon etwas wert. Viel Abwechslung gibt's hier nicht! Huhn und Hammel, Hammel und Huhn, ab und zu auch mal ein Stück Wild oder Fische, aber das Wort *Retournons à nos moutons* hat, wörtlich übersetzt, nirgends grössere Berechtigung, als hier. Man könnte fast glauben, das geflügelte Wort müsse von einem alten Westafrikaner stammen.“

Marianne sah ihren Manne an. Er sah hager und gelb aus und war offenbar nicht in guter Form.

„Bist Du krank gewesen“, fragte sie.

„Krank? — Nein. — Einige kleine Fieber abgerechnet.“

Für die heissen Länder



besonders geeignet
sind die Cameras

„Tropica“ 9×12 und
13×18 quadr.

Bezug durch jede
Photohandlung der
Welt. Illustr. Haupt-
Katalog Nr. 517 grat.

ICA, Aktiengesellschaft Dresden.

„Du siehst so hager aus.“

Er zuckte die Schultern. „Wenn man beim Essen immer vis-à-vis de soi-même sitzt, da . . .“

„Nun, hättest Du da nicht mit jemandem gemeinschaftlich speisen, oder Dir immer jemanden zu Tisch bitten können?“

„Immer?! — Nein. Damit ist's hier noch nichts“, meinte Pahlen. „Ab und zu wohl — das heisst, wenn man's nicht gut umgehen kann. Die meisten Weissen hier sind junge Dachse. — Ich will ja nicht sagen, dass nicht ein guter Kern in ihnen stäke. — Aber sie sind meist sehr früh, allzufrüh zu einer recht grossen Selbständigkeit gekommen. Und das schiesst dann überall ins Wilde und treibt oft recht sonderbare Blüten. Dem ersten Kommissar, wie hier der Gouverneur genannt wird, haben sie die Fenster eingeworfen, und seinem Nachfolger, einem würdigen Herrn von fünfundvierzig Jahren, der einmal zur Aburteilung von schwarzen Dieben hier kam, als hier ein weisser Beamter überhaupt noch nicht stationiert war, haben die weissen Zeugen während der Gerichtsverhandlung die Konserven, die er für seine Reiseverpflegung mitgebracht hatte, entfernt und aufgegessen. Als er danach suchen liess, schickte man ihm mit den Boys die leeren Konservenbüchsen zu und liess ihm sagen, es habe alles sehr gut geschmeckt. Dem alten Herrn fehlte aber die humoristische Auffassung der Geschichte und er meinte: „Da rufen mich die Weissen her, um schwarze Diebe abzuurteilen, und währenddem bestehen mich die weissen Zeugen selber.“

„Na“, fuhr Pahlen fort, „so schlimm ist's natürlich nicht, aber vom Leibe halten muss man sie sich schon, besonders in meiner Lage. — Ehe ich hierher kam, war noch kein Beamter hier stationiert gewesen und die Herren regierten hier nach ihrem Geschmack. Es war auch danach. Und danach kam ich und musste natürlich auf Ordnung sehen, und das passte ihnen nicht in ihren Kram. Da habe ich mich manchmal ordentlich meiner Haut wehren müssen. Und nun . . . Ich fürchte, Du wirst nicht viel Freude erleben.“

Pahlen brach ab. Seine Stimme hatte müde und schleppend geklungen. Marianne sah still

und nachdenklich vor sich hin. Es war ihr, als ob er noch hätte hinzufügen wollen: „Und nun kommst Du noch zu all diesen Dingen. Du — und ich, die wir uns so gar nicht verstehen, die wir uns niemals verstanden haben, und bringst mir als erstes die Nachricht, dass der Junge, dass mein Junge tot ist.“

Oh, sie glaubte nur allzugut verstanden zu haben, was er hatte sagen wollen, und nur nicht ausgesprochen hatte.

Pahlen mochte das fühlen und gab sich Mühe den Eindruck zu verwischen. Es war ja ihr erster Abend hier draussen, und er wollte ihr den Willkommen nicht verderben.



Küstenneger aus Togo.

„Es tut mir ja nur leid um Dich“, begann er wieder. „Du kommst in für eine Dame so gänzlich unpassende Verhältnisse. Kein Komfort, kein weiblicher Umgang — die Männer“, — er zuckte die Achseln — „na, Du wirst sie ja noch selber kennen lernen. Der nächste Arzt ist 50 Kilometer entfernt — wenn er zu Hause ist. Oft ist er aber noch 50 Kilometer nach der andern Richtung bei einem Kranken — das sind dann 100 Kilometer. Ehe er kommt, kann man längst tot und begraben sein.“

„Ja, aber weshalb bleibst Du denn da hier draussen, wenn alles so ist“, konnte sich Marianne nicht enthalten zu fragen.

Pahlen dachte: „Um nicht fortwährend zu

Hause mit ansehen zu müssen, wie Du nicht mir angehörst, um . . .“ aber er unterbrach seinen Gedankengang, indem er dachte „ich kann Dir doch nicht gleich den ersten Abend mit meinem ganzen Jammer kommen, und Du wärest ja doch die letzte, die mich verstände“, und so sagte er zögernd und stockend — „Ich — hm — ja, siehst Du — mit mir ist das etwas ganz anderes. Die Weissen hier brauchen mich ja eigentlich nicht — aber die Schwarzen, die, die brauchen mich, die . . .“

„Die Schwarzen?“, fragte Marianne. „Ach was!“

Pahlen hörte den leisen, spöttelnden Unterton in Mariannes Frage nicht.

„Ja, die Schwarzen!“ Es kam ein anderer Ton in Pahlens Stimme, etwas, das sich anhörte, wie leise Begeisterung. „Siehst Du, die Schwarzen, die brauchen einen Fürsorger, einen Anwalt, einen Führer. Aber wer das sein will, der muss ihnen Gerechtigkeit und Wohlwollen entgegenbringen. Er muss gewissermassen an sie glauben können, an eine menschliche Seele in ihnen, an eine höhere Bestimmung in ihnen, als nur die, ausgesogen zu werden und das Lastvieh für unsere Arbeit in der Entwicklung dieses Landes abzugeben. Und diese Auffassung teilen wenige Weisse — ich möchte fast sagen, keiner ausser mir. Die Missionare vielleicht ausgenommen — aber das weiss ich noch nicht genau — sie sind noch nicht lange hier — und sollen's noch

beweisen. Und sie, die Schwarzen, die glauben auch an mich, ich darf wohl ruhig sagen, nur an mich. Und dass ich diesen schwarzen Menschen etwas Notwendiges, etwas Unerstetzliches — in ihren Augen geworden bin, siehst Du, Marianne, das befriedigt mich, und das hält mich hier! Ich habe hier gewissermassen eine Mission zu erfüllen.“

Marianne hörte diese Worte noch, nachdem sie schon längst zu Bett gegangen war. „Lächerlich“, dachte sie. „Wie er sich aufspielt. Eine Mission zu erfüllen!“

(Fortsetzung folgt)

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch. Kleine Widerwärtigkeiten, welche andere kaum bemerken, können ihn zur Verzweiflung bringen, jede Aufregung verursacht ihm tagelang Kopfschmerzen oder Uebelkeit, jede Reise bildet für ihn eine Quelle der Aufregung. Ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, dass er sich so ärgert.

Das ist es, was man im gewöhnlichen Leben unter Nervosität versteht. Der Arzt fasst aber diesen Begriff viel weiter. Er begreift darunter alle Leiden, die vom Zentralnervensystem, d. h. vom Gehirn oder Rückenmark ausgehen — und das sind ihrer viel mehr, als der Laie ahnt.

Nervenleiden sind Gehirnleiden — und Geisteskrankheit, unbewusste Handlungen, Rückenmarkslähmungen usw. sind nur besonders schwere Formen desselben. In leichteren Fällen äussert sich Nervosität durch: Kopfschmerzen, Gliederreissen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen im Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermässige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knieen bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und andere Ausschweifungen. Viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf

und sind sichere Zeichen dafür, dass die Nerven angegriffen sind.

Ueberarbeitung, Aufregung, Sorgen, Schreck, Angst, aber auch Unregelmässigkeiten aller Art können das Nervensystem derart angreifen, dass einzelne oder mehrere der oben angeführten Symptome auftreten.

Zeigen sie sich, so sollte unbedingt sofort etwas geschehen. Aber nicht allerlei giftige Reiz- und Betäubungsmittel sollte man anwenden, das einzig richtige ist, den erschöpften Nerven diejenigen Stoffe zuzuführen, die sie bei der übermässigen Anstrengung verbraucht haben und die ihnen nun fehlen. Diese Stoffe bestehen vorwiegend aus organischen Phosphorsäureverbindungen und es ist der Wissenschaft gelungen, sie aus organischen Substanzen in sehr starker Konzentration in dem bekannten für die Nervenahrung so überaus wichtigen Lecithin zu gewinnen.

In zweckmässiger Zusammensetzung bilden sie das bekannte, sehr empfohlene gesetzlich geschützte Dr. Erhard'sche Visnervin.

Es liegt nicht ein teures Kunstprodukt von mehr oder minder zweifelhafter Herkunft vor, sondern trotz seiner Billigkeit enthält „Visnervin“ reinstes erstklassiges Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich angestellten Sachverständigen glänzend begutachtet. Es ist auch kein Geheimmittel, die Analysen sind vielmehr in einer besonderen Broschüre, welche an jeden gratis versandt wird, bekannt gegeben.

Ueber die erstaunlichen Wirkungen des „Visnervin“ mögen aus der grossen Anzahl anerkennender Zuschriften die beiden nachfolgenden sprechen:

Ich kann nur bestätigen, dass mir Ihr „Visnervin“ sehr gut hilft, und sind die Kopfschmerzen, hauptsächlich im Genick, ebenfalls die Gedächtnisschwäche, Sprachstörung, an denen ich litt, fast ganz verschwunden. Ich

habe wieder Lebensfreudigkeit und Mut, wo ich schon verzagen wollte, da ich vorher viele andere Mittel vergeblich gebraucht habe. Ich kann Ihr herrliches „Visnervin“ nur allen Nervenleidenden empfehlen. Sage Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank.

F. E. Heilemann, Reinickendorf.

Ich leide schon seit 3 Jahren an heftigen Rücken- und Kopfschmerzen, unruhigem und teilweise gar keinem Schlaf, beim Aufwachen heftigen Schmerzen in der Magen- und Herzgegend. Ich schrieb Ihnen um die Pastillen und siehe da, schon als ich die zweite Dose genommen hatte, verspürte ich Besserung. Konnte gleich besser schlafen, die Schmerzen in der Magen- und Herzgegend waren wie weggeblasen. Ich fühle mich um 20 Jahre jünger. Ich habe nun Schaffensfreude und Lebenslust und alles durch Ihr lobenswertes Tonikum „Visnervin“. Schon jetzt herzlichen Dank, Herr Doktor! Es wäre mir am liebsten, wenn ich allen Nervenleidenden auf der ganzen Welt zurufen könnte: „Geht hin zu Dr. Erhard und holt seine Nervenpastillen.“

Sophie Spring, Pfaffenhausen.

Den Rat, den die Schreiberin des zweiten Briefes gibt, sollte jeder Nervenleidende befolgen.

Wenn man sich nämlich unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. Arthur Erhard G. m. b. H., Berlin 35/K. 105 wendet, so erhält man vollständig kostenlos und portofrei eine Probenschachtel dieser nervenkräftigenden Pastillen zugesandt, ausserdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden so klar und verständlich geschildert sind, dass auch der einfachste Mann den Inhalt völlig versteht. Ein Mittel, welches vielen Tausenden geholfen hat, sollte man mindesten versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte.

Allerlei.

Dampfa kudja!

In den ersten Jahren nach Errichtung der „Deutschen Ostafrika-Linie“ bestand bei ihr der Brauch, dass ihre Dampfer nach erfolgter Einfahrt in die Häfen an der ostafrikanischen Küste in der Regel einen Böllerschuss lösten, um den Bewohnern dieser Plätze ihre Ankunft anzukünden. Hauptsächlich aber wohl zu dem Zwecke, damit die Postbehörden in die Lage kamen, die Abholung der eingelangten Europa-Post durch ihre Bootsmannschaften rechtzeitig in die Wege zu leiten. Die Deutschen Ostafrika-Linien-Dampfer hatten es in damaliger Zeit, als in Deutsch-Ostafrika an Frachtgütern noch sehr wenig zur Einfuhr und gar nichts zur Ausfuhr gelangte, eben immer recht eilig, wieder aus

jenen Häfen herauszukommen, die sie eigentlich lediglich der Post, und der damit zusammenhängenden Subvention wegen, anzulaufen verpflichtet waren. Oft genug blieben sie sowohl in Daressalam, wie auch in Tanga ausserhalb des Hafenbeckens auf der offenen Reede liegen, nur um die Einfahrtsmanöver zu sparen, die besonders bei Niedrigwasser dort ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen. Das „Geschäft“ lohnte nicht, und so wurde die Verpflichtung der Anfahrt der deutschen Küste von manchem Kapitän geradezu als lästige Hemmung des Betriebes empfunden. Das ist ja heute ganz anders. Damals war die Dampferankunft ein besonderes Ereignis und man beeilte sich dann wohl, an Bord zu fahren, um dort seinen eisgekühlten Schoppen Bier zu trinken; war der Dampfer wieder fort, dann war Zeit genug, seine „Post“ wieder in ungestörter Ruhe zu lesen. Man hatte ja Zeit —

in vier Wochen kam erst die nächste! Der Dampferschuss verursachte also doch eine gewisse Aufregung in aller Europäer Gemütern, die sich natürlich auch allen schwarzen Bewohnern der Hafenstadt mitteilte. „Dampfa kudja“ — der Dampfer ist da — sagten darum auch die Schwarzen verständnisvoll zueinander, wenn dieser Schuss fiel. Sie sahen das geschäftige Treiben, das mit diesem Schuss bei den Weissen anhub, zu dem auch sie vielfach in den verschiedenen Formen als nützliche Hilfsgeister herangezogen wurden. Jeder Diener eines Weissen hatte dabei natürlich die heilige Pflicht, seinem Herrn von der Dampferankunft, die deutlich vernehmbar, eigentlich doch von selbst anzeigte, sogleich Meldung zu machen. Es kam doch vor, dass die Dampfer am frühen Morgen einliefen, zu einer Zeit, als Gott Morpheus noch das Reich beherrschte,

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Knorr's
Hafermehl
beste Kindernahrung.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Hunderttausende Kunden. Viele Anerkennungen.

Jonass & Co.
Berlin SW. 418
Belle-Alliancestrasse 3
Vertragslieferanten vieler Beamtenvereine
liefern auf
bequeme Teilzahlung

Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei. — Die Firma Jonass & Co. hat an über 28.000 deutschen Orten Kunden. Jährlicher Versand von über 25.000 Taschen-uhren.

Jung gewohnt

ist alt getan — ein Sprichwort, das für die Pflege des Kinderhaares von grösster Wichtigkeit ist. Die Reinlichkeit des Haarbodens, Beseitigung von Staub, Zersetzungsprodukten u. Krankheitserregern sind die Grundbedingung jeder rationellen Haarpflege. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

ist ein äusserst mildes, speziell zur Pflege des Kinderhaares bestes geeignetes Präparat; es gibt dem Haare lockere Fülle, seidenweichen Glanz und erhält es gesund. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“** und weise alle Fabrikate ohne diese Schutzmarke energisch zurück. Paket mit Veilchengesicht 20 Pf. (7 Pakete M. 1,20), auch mit **Teer-, Ei- oder Kamillen-** Zusatz pro Paket 25 Pf. (7 Pakete M. 1,50) in Apoth., Drog. und Parfümerien käuflich.

Schutzmarke.

Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin N37.

L. M. Bamberger, Berlin W. 56, Jägerstr. 40
Gegründet 1750.
Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Kolonialwerten. Kostenfreie Auskunftserteilung und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte, Wertpapiere ohne Börsennotiz etc.

Münchener Künstler

malt auf Bestellung: Landschaften, Städte- und Dorpartien, Interieurs (Oelgemälde) an jedem Ort in Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc. bei vorzüglicher Ausführung und reeller, annehmbarer Berechnung. — Nach Angabe Ihrer Wünsche erfolgt sofort kostenlose Auskunft. — Notieren Sie bitte meine Adresse:

Hans Heinen, Kunstmaler, München, Landwehrstr. 61 III Garth.

Echte Briefmarken
Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf
Frau Hans Weller, Frankfurt/Main

Schinkel-Akademie
Inhaber Arthur Werner.
Berlin, Neanderstr. 3. Ausbildung
zu Ingenieuren, Architekten, Technikern
Prospekte frei.

Verstellbare, zusammenlegbare
Gardinen-Spanner
in 16 Sorten fabriziert
Einhorn Nachf., Olbernhau i. Sa.
Abbildungen gratis und franko.

Lecithin-Pillen,
vorzüglichstes Mittel bei
**Schlaflosigkeit, Nervosität,
Herzklopfen.**
Spezialpräparat d. Apotheke zum Strauss,
Lauban i. Schles. — Glas 5 Mark. —
3 Gläser zur erfolgreichen Kur 14 Mark.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Direktor: **Prof. A. Nowak**
Masch.-, Elektr.-, Pap.-, Automob.-
Gas- u. Wassertechn. 5 Laborator.
Programm frei.

Landwirtschaftl. Technikum
Münster i. W.
Ausbildung jung. Leute als Beamte
für Rittergüter, Domänen und für
die Kolonien.
Gesunder und nicht überfüllter Beruf.
Prospekt gegen 20 Pf.

Besser dick Butter als dünn Margarine!

Eine Tatsache eine zweite: ein
Briefmarkensammler
der meine Preislisten nicht kennt und
benutzt, handelt gegen sein eigenes
Interesse! Kosten? Nichts — — —
Postkarte mit Ihrer Adresse.
W. Sellschopp, Hamburg, Barkhof 29.

Elektrisiere dich selbst!
Einfachste und schnellste Heil-
weise. Broschüre und Preis-
liste umsonst. **Schoene & Co.,**
Frankfurt a. M. 116.

Dr. Möller's
Sanatorium
in Dresden-
Loschwitz

Diätet. Kuren
nach Schroth

Herrliche Lage.
Wirks. Heilverf.
i. chron. Krankh.
Posp. u. Brosch. fr.



leistungsfähigstes
Haus dieser Branche.

werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Straussfedern. Solch eine Straussfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen. 40 cm lang, 10—15 cm breit nur 1 M., 45 cm lang 2 M., 50 cm 3 M. und 4 M., 18 cm breit 6 M., 20 cm breit 10 M., 22 cm breit 15 M., 25 cm breit 25 M., 30 cm breit 36 M. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt

Scheffel- Hermann Hesse, Dresden, str. 10/12.

Reinen Teint erzeugt und
Sommerprossen
entfernt schnell, sicher, billig
Haliflor-Sommerprossen-Creme
p. Dose 1 M. Wo nicht in Drogerien
und Parfümerien erhältlich, durch
Haliflor-Company, Doberan (K.H.) Mecklb.



Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anzugeben.

2 Bahnstunden nördl. Berlin

Technikum
Strelitz

Hoch- u. Tiefbau
Eisen(beton)kon-
struktion und
Tischlerei
Lehrwerkstatt

Maschinenbau
u. Elektrotech-
nik-Ingenieure
Techniker
Laboratorien

KÜRZESTE STUDIENDAUER

Für die Kolonien
empfiehlt
Rein - Nickel - Kochgeschirre



mit Schutz-
marke



preisgekrönt mit der
Kgl. preuss. Staatsmedaille.

**Alpaca - Silber - Bestecke und
Tafelgeräte**
mit Schutzmarke
bestens bewährt bei Heer und Marine.



Berndorfer Metallwaaren - Fabrik

Arthur Krupp,
Niederlage Berlin W. 66, Leipziger Strasse 6,
Berndorfer Haus.

Illustrierte Preislisten kostenlos.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

oder zurzeit des Schläfchens am Mittag. Der Ruf des Boys: „Dampfa kudja“ echote dann den verlorenen Schall des Schusses in die Ohren der Schläfer. In Eile verliess man dann die heimische Klause, wie auch hoch und niedrig nun den Amtsstuben den Rücken kehrte, wenn die durch den ehernen Mund des Dampfers erzeugte Schallwelle in die Ruhe der durch St. Bureausratius geheiligten Räume drang! Man nahm dort den Dampferschuss sogar willig für den üblichen „Mittagsschuss“ vom Fort der Station, der das Ende des Vormittagsdienstes zu künden pflegte, man sagte ernsthaft: „Mahlzeit“ zu jenen, die den „Witz“ noch nicht kannten und ging seiner Wege zum harrenden Boot am Strande. Dampfa kudja! Damit war

alles geklärt und erledigt, und der „angebrochene Vormittag“, fand erst ziemlich spät am Abend sein Ende. Wie weit aber die geradezu suggestive Wirkung des einstmaligen Dampferschusses reichte, konnte ich einmal im fernen Inneren des Landes in heiterer Weise erfahren.

Es war in Kilossa, zu einer Zeit, als man mehr Tage als heute Stunden benötigte, um mit der landesüblichen Karawane, „safari“ genannt, von der Küste an die lieblichen Usagara-Berge zu gelangen. Damals bestand dort nur eine sehr primitive, von einem Inder geführte „Wirtschaft“, der ein fiderler Stationschef den Schädel eines Giraffen-Bullen mit dem Schilde „Zur lustigen Giraffe“ an die windschiefe Aussenwand hatte schlagen lassen

und auf deren Veranda wir wenigen Europäer des Bezirksamts unsere „Dämmerschoppen“ mit Andacht und Wärme — nämlich des Getränkes — abzuhalten pflegten. Der freie Platz zwischen Fort und der „Lustigen Giraffe“ diente auch zum Zeltlager der ziemlich häufig durchreisenden Europäer, die selbstverständlich auch Teilnehmer am „Stammtisch“ waren. Dort sassen wir eines Tages wie gewöhnlich und hatten auch einen fremden „Safarimann“ als Gast am Tisch. Beim Zelte hockten des Fremden Boys, um den Staub der „Barabara“ — der Karawanenstrasse — von den Marschstiefeln und dem Rüstzeug ihres Herrn zu wischen. Die Sonne war schon hinter den die Station gegen Westen umlagernden Usagara-



DAS LEBEN IST EIN KAMPF! WOLLEN SIE ALS SIEGER AUS DIESEM KAMPFE HERVORGEHEN, SO WENDEN SIE SICH AN MICH!

Ganz gleich, was Ihr Beruf ist, ob Bankier, Kaufmann, Ingenieur, Landwirt, Bürobeamter oder Arbeiter, Lebensvermögen und gute Gesundheit sind die Vorbedingungen jeglichen Erfolges.

MEINE ELEKTRISCHE HEILMETHODE HAT TAUSENDE GEHEILT, WARUM NICHT SIE!

Meine Selbstbehandlungs-Methode ist nichts anderes als die **sinngemässe Anwendung der Elektrizität** mittels meines „Herkules“-Apparates mit acht Spezialbinden für Männer bzw. Frauen. Sie können sich unter Umständen meiner Heilmethode auch **während 60 Tagen versuchsweise** unterziehen, ohne etwas mir im Voraus zu zahlen oder zu hinterlegen.

Sind Sie zufrieden nach 60 Tagen, so honorieren Sie mich, wenn nicht, so senden Sie mir den Apparat zurück und Sie sind jeder weiteren Verpflichtung enthoben.

Meine elektrischen Apparate führen Ihrem Blute, Nerven und Körper eine Menge elektrischen Lebensvermögens zu, wodurch alle Organe gekräftigt werden. Sie fühlen, wie der Strom Ihre Glieder durchströmt: es ist eine angenehme, wohlthuende Empfindung. Er verleiht Ihrem ganzen System neue Lebenskraft.

Meine Broschüre: „Gesundheit in der Natur“ wird gratis zugesandt.

Schreiben Sie mir noch heute und Sie erhalten dieselbe franko. Sie enthält zahlreiche Angaben über die Vorbedingungen guter Gesundheit und die Anforderungen, welche die Natur an Sie stellt. Sie beschreibt ausführlich meine Heilmethode und ist prachtvoll illustriert.

Schreiben Sie mir persönlich und machen Sie mir alle Angaben bezgl. Ihrer Leiden! Ich werde mich sofort mit Ihrem Falle befassen und dafür sorgen, dass Sie sich ohne Aufschub meiner Behandlung unterziehen können.

Dr. T. B. Sanden, 14 rue Taitbout, Paris (Frankreich).

Wir suchen **ständige Lieferanten** von kleinen und grossen **seltene Vogelarten**

welche in allen **afrikanisch. Kolonien**, sowie in allen anderen überseeischen Ländern vorkommen. Ebenfalls **Vogelbälge, Schmetterlinge, Käfer** und **Insekten** und andere kleine Tierarten sowie Affenarten.

Gebr. O. & F. Vossberg, Zoolog. Grosshdlg. Berlin, Treskowstrasse 19.

Elast. Gummi-Crêpe-Leibbinde

nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehen erschläft, Bauchdecken u. Verminderung durch Korsettragen erworbener Fettschichten. Verlang. Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube, Königl. Hoflieferant, Dresden-N. 76, Hauptstrasse 33.**



Babywage 1 Monat M. 2,-
leihweise folgende M. 1,50

Verbandstoff-Fabrik M. Pech G.m.b.H.

Berlin W. 35, Am Karlsbad 15 i.

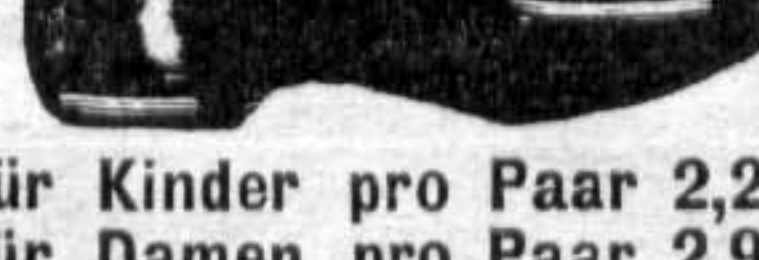
20 Geschäfte. Gegründet 1882. Vielfach prämiert.

Gummiwaren. Artikel zur Krankenpflege.

| | | | |
|--|--------------|-------|-------|
| 1a Verbandwatte | 1000 g | 500 g | 250 g |
| | 1,75 | 0,90 | 0,50 |
| Irrigator, komplett mit Schlauch | 0,75 | | |
| Maximal-(Fieber-)Thermometer in Nickel | 0,75 | | |
| Gesundheitsbinden für Damen | p. Dtd. 0,50 | | |

Gummi-Schuhe Russ Amerik.

Deutsche Harburger Fabrikate.



für Kinder pro Paar 2,25
für Damen pro Paar 2,90
für Herren pro Paar 4,90
Papierausschnitt d. Stiefelsohle als Massangabe erb.

Deutsche Kolonialfrauenschule Witzenhausen a. d. Werra.

Internat für Frauen und Mädchen der gebildeten Stände zur Ausbildung, theoretisch und praktisch, für Berufsstellungen in den Kolonien. Aufnahme im Oktober. Prospekte und sonstige nähere Auskunft durch die Vorsteherin

Gräfin Anna v. Zech.

Tastenschrift

Musik-Verlag „Euphonia“, Pankow 97 b. Berlin.

ermögl. Kindern u. Erwachsenen ohne Notenkenntnis sof. v. **Blatt Klavier** zu spielen. Prosp. u. **Probestück gratis.** **Fideler Bauer, Dollarprinzessin**

Selten **Körner** sammlung (D. S. W.) schöne auch einzeln, verk. billigst. Offerten unter **B 359** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schmetterlinge, Käfer u. a. Insekten kauft zu höchsten Barpreisen **A. Heyne**, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a. Muster erwünscht. Erledigung umgehend. Sammelanweisung, entomologische Bücher u. Gerätesten umsonst.

TET TET TET

PACKUNG

Beste Verpackung für Cakes u. Biscuits

H. Bahlsens Cakesfabrik, Hannover.

Haben Sie schon mit einer

„Klio“-Füllfeder

geschrieben?

Machen Sie einen Versuch — Sie werden mit keiner anderen Feder mehr schreiben.

Alle Tintenfassern werden bei Ihnen verschwinden und damit auch die vielen Kleckse auf Pulten, Schriftstücken usw. Kein Eintauchen mehr, daher grosse Zeitersparnis.

Jede gewohnte Feder und Tinte kann verwendet, auch kann „Klio“ in jeder beliebigen Lage in der Tasche mitgeführt werden. Zahlreiche Anerkennungen.

Die Firma Bernhard Voigt, Esslingen a. N., schreibt: „Ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen mitzuteilen, dass ich seit längerer Zeit in meinem Geschäft **alle Tintenfassern** entfernen lassen konnte, weil ich Ihre **Klio-Füllfeder** eingeführt habe. Dieser Füllfederhalter hat so **grosse Vorzüge** gegenüber dem alten Schreibzeug, dass er sich geradezu unentbehrlich in meinem Geschäft gemacht hat. Bis jetzt haben **alle Halter tadellos funktioniert.**“

Einfache Ausführung M. 3,— p. Stück
feinste Ausführung M. 6,— p. Stück
Mit Selbstfüllvorrichtung (füllt und reinigt sich selbst) Mk. 2,— p. Stück mehr

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, aber ausdrücklich „Klio“ verlangen, wo nicht direkt von uns.

Kataloge, auch über Goldfüllfedern, gratis und franko.

Klio-Werk, G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg D. 104.
Grösste u. leistungsfähigste Füllfederhalter-Spezialfabrik des Kontinents.



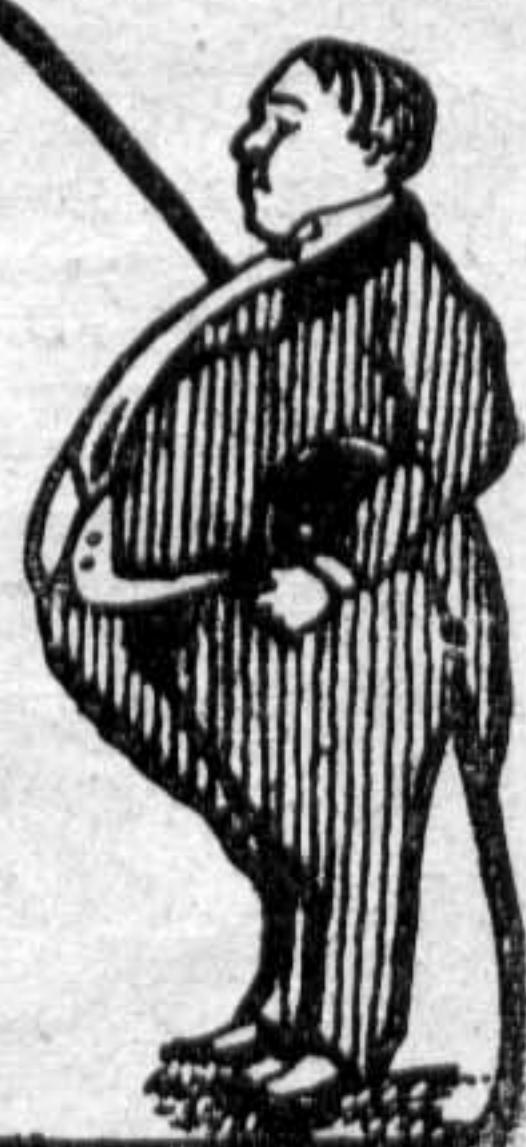
Für nur 2,50 Mark versende ich einen gutgeh. Wecker mit nachleuchtend. Ziffernblatt. **Neuheit, nur 4 M.** kostet ein eleg. ausgest. patentamtlich geschützt. **Kronenwecker** mit nachleuchtend. Ziffernblatt, sehr laut und lange weckend!

Neuheit: Zeppelin-Wecker Stück Mark 5.—

Nur **M. 8,30** kostet eine echt silb. Cyl.-Rem.-Uhr, 6 Rubis mit doppeltem Goldrand. **2 jähr. schriftliche Garantie.** Reich illustriert. **Pracht-Katalog** über **Goldwaren, Uhren, Ketten** etc. gratis und franko. **Uhrmacher und Wiederverkäufer verl. Engros-Katalog.** **Hugo Pincus, Hannover 51.**

Unschädliche Entfettungskuren

mit „**Vesculan**“ ges. gesch. Ärztlich bestätigt als wirksames, ganz u. gar unschäd. Mittel geg. Korpulenz, Fettleibigkeit und Fettsucht. Orig.-Schacht. 3 Mk. Zu haben in den Apotheken. Versand u. Abgabe v. Proben durch: **Schwanen-Apothek** Frankfurt a. M. 31 **Friedberger Anlage 9**



Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

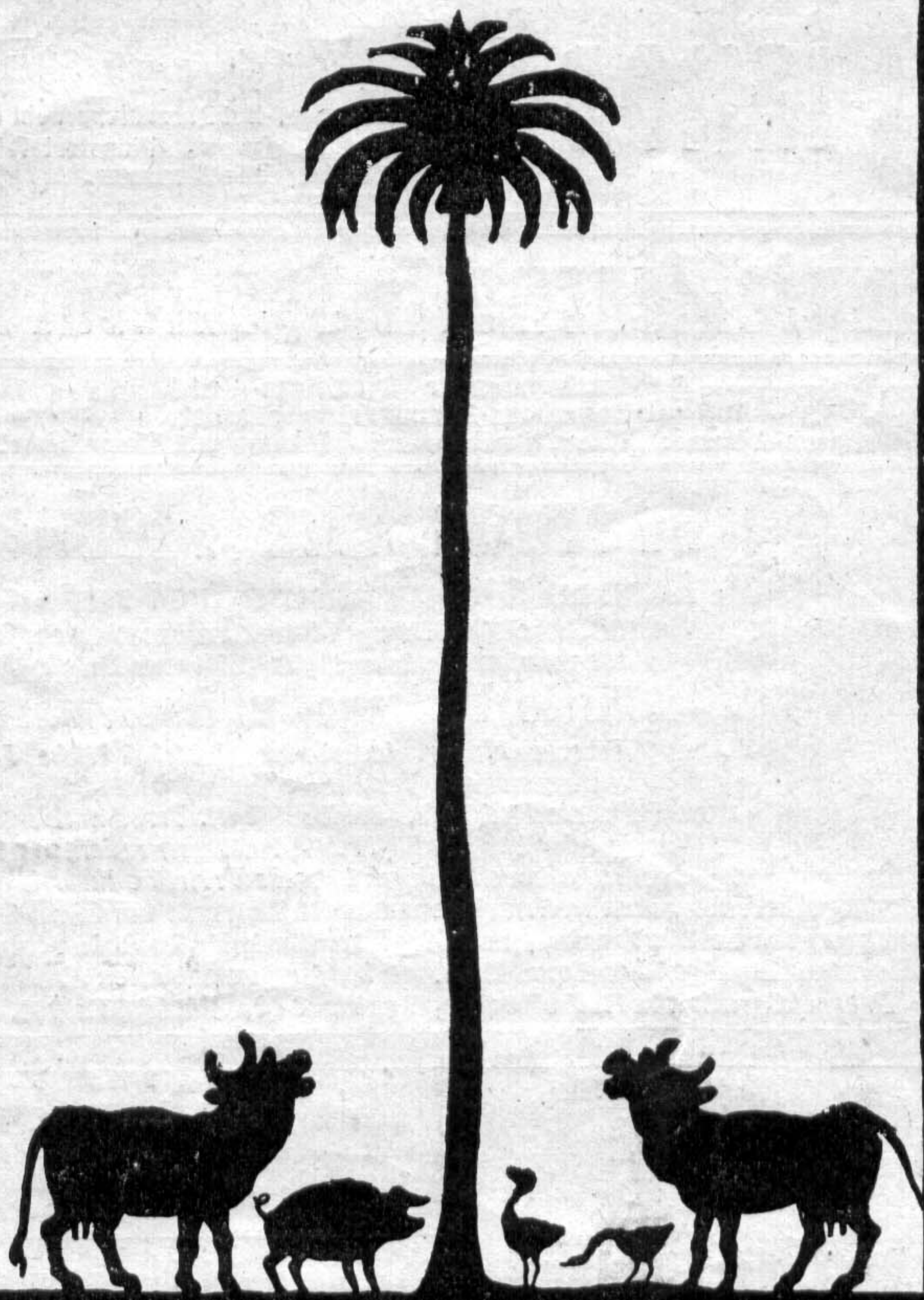
Berge verschwunden, und schweigsam gaben wir Europäer uns dem Zauber des anbrechenden Abendfriedens hin. Da dröhnte ein Schuss aus dem nahen Steinbruch, wo unser Polizeifeldwebel das Material zum Strassenbau aus den Felsblöcken mit Dynamitgewalt löste. Dampf rollte der Schall des Sprengschusses über die weite Makatta-Steppe im Osten, und fand auch im Gebirge lauten Widerhall. Wir lauschten dem verhallenden Klange, da sprach einer der Boys am Zelte gelassen und wie selbstverständlich das Wort: „Dampfa kudja!“ Wir mussten lachen, dass uns die Tränen vor die Augen traten, mehr noch, als wir das sprachlose Erstaunen des Schwarzen

sahen, der sich diese Wirkung seiner ernsthaften Feststellung anscheinend nicht zu erklären vermochte! Man denke, mehr als 300 Kilometer von den Gestaden des Ozeans, an den Ufern des spärlichen Gebirgsbaches in Usagara, da ruft mit heiligem Ernst ein schwarzes Menschenkind: „Der Dampfer ist da!“ Weil ein Schuss gefallen, der so, wie der „Dampferschuss“ im Küstenhafen geklungen! Dem Manne wurde ein unvermutetes „Backschisch“ zuteil und heute noch: höre ich einen ähnlichen Schall in meinem Ohre klingen, dann tönt mir auch im Geiste der erinnerungsreiche Ruf im Gefolge: „Dampfa kudja!“

Der alte Römer.

Als der Oberstleutnant v. Estorf einige Zeit in Ramansdrift (Oranje) weilte, ging er täglich im Oranjefluss baden. Hier redete ihn eines Tages ein Soldat, der den Vorgesetzten natürlich im Wasser nicht erkannte, mit den Worten an: „Mensch, du bist wohl schon lange Zeit im Lande, denn du hast ja fast keine Haare mehr auf dem Kopf.“ „O ja“, erwiderte der alte Römer, „es ist schon eine geraume Zeit, dass ich in Swakopmund landete.“ Unter dem Beinamen „der alte Römer“ ist der Oberstleutnant jedem Afrikaner bekannt, dieser Name soll daher stammen, dass v. Estorf beim Aufbruch zur Verfolgung seinem Detachement er-

IVO PUCHONNY.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette **Palmin** und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß **Palmin** und **Palmona** tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. **Palmin** zum Kochen, Braten und Backen. **Palmona** als Brotaufstrich.

Brennabor

hat sich auf Straße und Rennbahn von allen Fahrradmarken am besten bewährt.

In der letzten Saison wurden ca. 700 erste Preise auf Brennabor erzielt.

Jll. Preisverzeichnis kostenlos.

Vertreter überall.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



Thüringer Waldsanatorium

Schwarzzeck
b. Blankenburg i. Schwarzatal.

Besitzer: Dr. med. Wiedeburg.
Ärztl. Leiter: Dr. P. Wiedeburg, Dr. E. Goetz.
Geschäftsl.: H. Wiedeburg, Kais. Forstassessor.
Neuzeitliche Wohn- und Kureinrichtungen.
Auch gesunde Kurgäste zur Abhärtung, Erholung etc. stets anwesend. Ausgeschlossen: Geistesranke, Tuberkulose, Schwerkranken.

Das Thüringer Waldsanatorium Schwarzzeck bei Blankenburg im Schwarzatal eignet sich besonders auch zur Nachkur nach Tropenkrankheiten und zur Behandlung von deren Folgezuständen.



Aquarien

Terrarien, Fische, Pflanzen etc.
Jll. Liste fr. Prachtkat. 25 Pf.
A. Glascher, Leipzig 100.

Echt nur bei mir.
Warne vor Nachahmungen!
Ich

Anna Csillag

bin selbst
die Verkäuferin meiner
**Haar- u.
Bartwuchspomade**

prämiert, weltberühmt seit über 25 Jahren, unübertroffen.

Tiegel zu 2, 3, 5 und 8 Mark.

Sicherer Erfolg b. regelmässiger Gebrauch.

Man lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Echt nur Berlin, Krausenstr. 3, erhältlich.
Anerkennungs- u. Dankschreiben aus allen Weltteilen liegen vor.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages aus der Fabrik

Anna Csillag,
Berlin 385, Krausenstr. 3,
an der Friedrichstrasse

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen.
Lernt **Stolze-Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger!
Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.**

Bar Geld an jedermann, reell, diskret u. schnell, verleiht zu massigen Zinsen, auch Ratenrückzahlung. Selbstgeber **C. Winkler,** Berlin 100, Winterfeldstr. 34. Prov. v. Darlehn, notariell beglaub. Dankschr.

Das Versandhaus B. FEDER

Berlin N. 54, a. Rosenthaler Tor

offeriert auf Kredit

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Manufakturwaren, Bett- u. Leibwäsche, Teppiche, Gardinen, Stores, Portieren, Schuhwaren und Damenhüte.

Verlangen Sie sofort Katalog Nr. 504.

Das Versandhaus

B. FEDER

Berlin N. 54, a. Rosenthaler Tor

offeriert auf Kredit

Abteilung A: Komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbel und Polsterwaren.
Abteilung B: Gerahmte Bilder, Kinder- u. Sportwagen.

Verlangen Sie für A Ktlg. Nr. 505 für B Ktlg. Nr. 506

IDEAL

für Zahn- und Mundpflege ist

Perhydrolmundwasser

(3 Gewichtsprocente H₂O₂ enthaltend)

für die Zähne absolut **unschädlich**, bewirkt **gründliche Desinfektion** der Mundhöhle, **sofortige Beseitigung** des üblen Geruchs, **konserviert und bleicht die Zähne** und ist ein gutes **Vorbereitungsmittel** gegen Infektionen, die durch den Mund erfolgen.

Literatur und Muster gratis!

Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.

Chem. Fabrik.

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke, Berlin N. 28, Arconaplatz 5.** — Fernspr.: Amt III, 8711.

„Fort mit Kreppscheeren!“ „Fort mit Wicklern über Nacht!“



Onduliere Dich selbst

In 5 Minuten mit der gesetzlich geschützten

Haar-Weller-Presse „Rapid“.

Kein Haareratz, kein Toupieren nötig. Kinderleicht! Das dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garantiert sicherste Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M. Porto 20 Pf., Nachn. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos. Frau Dr. Edgar Heimann, G.m.b.H., Berlin W. 210 Potsdamer Str. 116

Wanzen Schwaben

Flöhe etc. nebst Brut vernichtet unfehlbar das seit 50 Jahren berühmte **Insecticidum** (gesetzl. geschützt), garantiert unschädlich für Menschen und Haustiere à 50 Pf., 1,00 und 2,00 Mark. Nur bei **Franz Schwarzlose, Berlin, Leipziger Str. 56** neb. den Kolonnaden.



Sehr vorteilhaft kaufen Sie **Musik-Instrumente** etc. etc. bei

Armin E. Voigt, Markneukirchen Sa. 209
Verlangen Sie bitte Katalog.

Eine Million



ist zwar ein grosses Vermögen, aber die Gesundheit ist noch viel mehr wert; darum ist jedermann, dem an seiner Gesundheit etwas gelegen ist, verpflichtet, sich davon zu überzeugen, was „Elektrizität“, dieses wirksamste Naturheilmittel, zu leisten imstande ist.

Darüber belehrt unser 80 Seiten umfassendes, mit zahlreichen Abbildungen und Ratschlägen versehenes illustriertes

Gratis-Buch

„Die Elektrizität als Naturheilmittel“ mit Aussprüchen ärztlicher Autoritäten.

Alle, die erkrankt sind an **Gicht, Ischias, Rheumatismus, Rückenschmerzen, Neurasthenie, Nervosität, Lähmungen, Magen- u. Verdauungsbeschwerden** und anderen Schwächen, sollten daher im eigenen Interesse oben erwähntes Werk mit ärztl. Gutachten und Dankschreiben verlangen, welches wir gratis und franko an jeden, welcher sich an uns wendet, im geschlossenen Kuvert ohne jede Verbindlichkeit versenden. Können Sie nicht selbst kommen, schreiben Sie an

Küster & Co., G.m.b.H., Fabrik elektr. Frankfurta. M. 77.

klärte: „Wenn wir den Feind erwischen wollen, dürfen wir uns keine lange Rast bzw. viel Ruhe gönnen, sondern müssen trecken (ziehen) wie es die alten Römer gemacht haben.“

Druckfehler.

Der Missionar kam ausser mit einer Schusswunde, welche übrigens schon vernarbt war, ganz unverzehrt in seine Heimat zurück.

Der Stinkbusch.

Verschiedenerlei sind die Gerüche,
Die bei der Frauenwelt beliebt —
Verschiedener Art sind auch die Düfte,
Die so ein Stinkbusch von sich gibt.

Er steht auf afrikan'scher Steppe,
Harmlos, voll Biedermeiersinn,
Lädt er dich ein, und ruhig legest du
In seinen Schattenkreis dich hin.

Da düftet's erst so stark wie Flieder,
Bald aber bist des Duft's du satt,
Und du vermutest in der Nähe
Jemand, der keinen Anstand hat.

Du fährst empor, beginnst zu suchen,
Aus deinem Munde kommt ein Schrei,
Denn du vermutest statt des einen,
Der ungezogen, plötzlich zwei!

Du suchst und suchst und fliehst die Stätte
Erst wenn dich wüster Kopfschmerz plagt, —
Dich erst zu locken, dann zu kränken,
Das ist's, was so dem Busch behagt. —

Und doch, so geht's mit manchen Dingen,
Wie es das Leben mit sich bringt:
Man schwärmt zuerst berauscht: Es duftet,
Und weiss am Schluss beschämt: Es stinkt!
Hans.

□ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

Kinematographische Aufnahmen einer Löwenjagd.
Im Frühjahr d. J. hat ein Deutscher in der Nähe von Ikoma (Deutsch-Ostafrika) die Erlegung eines Löwen durch einen Schutztruppenoffizier kinematographisch aufgenommen. Wem ist bekannt, für welche Firma dies geschehen ist und wo diese Aufnahmen erhältlich bzw. zu sehen sind? Für briefliche Mitteilung wäre die Schriftleitung dankbar.

NÜRNBERG & CO.
TROPEN-ÜBERSEE-AUSRÜSTUNG
G.M.B.H. BERLIN
W. 8

Spezialhaus für Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen.
Tropen-Ober- und Unterkleidung
Kataloge für Damen und Herren.
:: Spezialaufstellungen kostenlos. ::
Nürnberg & Co. G. m. b. H.
Berlin W. 8, Französischestr. 20.

Federleichte Pelerine „Ideal“
ist d. praktischste Wettermantel für Herren und Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jeden Sportsfreund. Aus seidenweichen federleichten wasserdichten Himalaya-Loden ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragenweite, Preis Kr. 21.-, M. 18.-, Fr. 21.- zoll- u. portofrei n. all. Ländern. Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster v. Lodenstoff, f. Anzüge, Damen-Kostüme etc. fr. Karl Kasper, Lodenstoff-Versandhaus Innsbruck (Tirol), Museumstrasse 26.

Feldstecher und optische Artikel, erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Preisliste Nr. 72 gratis. **Otto Kaufmann, Hildesheim**

Katalog gratis



Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die Mi-ll-Opera
spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Raten-Zahlung
Kein Preis-aufschlag!

Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 9
Berlin 662

Mineralwasserapparate f. Hand- u. Kraft- betr. i. neuest., techn. vollk. Systemen f. jede Leist. Kompl. Einrichtg. **Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.**

Zur Auswahl einer passenden Cigarre

eignen sich besonders die hübsch ausgestatteten meiner Cigarren-Spezialmarken!

MUSTERKISTEN

Principe de la Paz
Esperemos
Germania
Deutsches Recht
La Belleza
Por arriba
El Bien publico
La Compasion
El Ansia
Tempora Mutantur
El Gran Sublime
La Cordialidad
Pro Gloria et Patria
El Gran Venerado
El Gran Aclarador
Kosmokratie
Con Paciencia

enthaltend
je
10 Proben

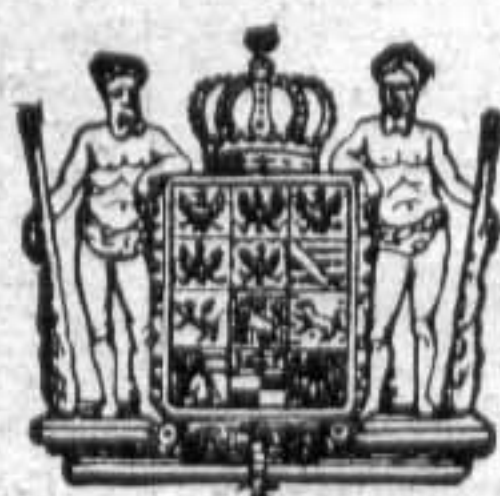
| | | | | | | | | | |
|----|--------|--------|-----|-----|-----|--------|----|-------|--------------|
| zu | 7, | 10, | 12, | 18, | 24 | Pf. | M. | 7.10 | das Kistchen |
| „ | 9, | 11, | 14, | 18, | 22 | „ | „ | 7.40 | „ |
| „ | 7, | 8, | 10, | 12, | 14 | „ | „ | 5.10 | „ |
| „ | 6, | 7, | 10, | 12, | 14 | „ | „ | 4.90 | „ |
| „ | 12, | 13, | 15, | 17, | 20 | „ | „ | 7.70 | „ |
| „ | 11, | 16, | 18, | 24, | 26 | „ | „ | 9.50 | „ |
| „ | 7, | 9, | 21, | 30, | 34 | „ | „ | 10.10 | „ |
| „ | 7, | 10, | 12, | 18, | 24 | „ | „ | 7.10 | „ |
| „ | 8, | 11, | 17, | 20, | 28 | „ | „ | 8.40 | „ |
| „ | 7 1/2, | 10, | 12, | 18, | 23 | „ | „ | 7.05 | „ |
| „ | 7, | 8 1/2, | 12, | 14, | 17 | „ | „ | 5.85 | „ |
| „ | 9, | 12, | 15, | 16, | 20 | „ | „ | 7.20 | „ |
| „ | 5, | 6, | 8, | 14, | 20 | „ | „ | 5.30 | „ |
| „ | 6, | 7, | 10, | 14, | 18 | „ | „ | 5.50 | „ |
| „ | 7, | 9, | 11, | 13, | 16, | 24 Pf. | „ | 8.— | „ |
| „ | 7, | 10, | 14, | 17, | 20, | 30 | „ | 9.80 | „ |
| „ | 7 1/2, | 10, | 12, | 17, | 23 | Pf. | „ | 6.95 | „ |

Von meinen in Deutschland gearbeiteten Cigarren lasse ich eine Anzahl Marken in der Preislage von M. 55.— bis M. 300.— das Tausend eingehen. Die Restbestände verkaufe ich mit 10% Rabatt bei Originalkisten und Barzahlung aus.

Direkt importierte Havana-Cigarren in augenblicklich über 500 verschied. Sorten von M. 180 bis M. 5600 d. Tsd.
Proben in beliebiger Anzahl! Bei Originalkisten und Barzahlung 5% Rabatt! Vollständige Preislisten kostenfrei!

ESPEREMOS-
Cigaretten

von M. 15.— bis M. 110.—
das Tausend.



OTTO BOENICKE

Hoflieferant Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs

BERLIN W8, Französische Strasse 21

Für Sachsen etc.: OTTO BOENICKE, G. m. b. H., Leipzig, Petersstrasse 3.

Hoffmann Pianos

Gegründet 1851.

J.F. Schaper
Hamburg II.
Cigarrenfabrik

Spezialität:

Flor de Mondago
(Alte Herren-Cigarre).

Für Uebersee Lieferung ab Freihafen.
Preisliste auf Wunsch.

Alterfeinste Tafelbutter

gesalzen und ungesalzen, versendet an Private in jeder gewünschten Verpackung per Pfd. Mk. 1.35.

Zentral-Molkerei der goldenen Mark
Westerode (Eichsfeld) I.

Empfehlenswerte Spediteure

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft **Joelze & Co.**
Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.



Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach bewährten Fernkurs für höhere Denk-, freie Vortrags- u. Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht faßliche, Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentl. Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können. Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.
Prospekt gratis von R. Halbeck, Berlin 477, Friedrichstr. 243.

Billigste Preise.
Edmund Paulus,
Markneukirchen No. 561.
Man verlange Katalog No. 561 gratis

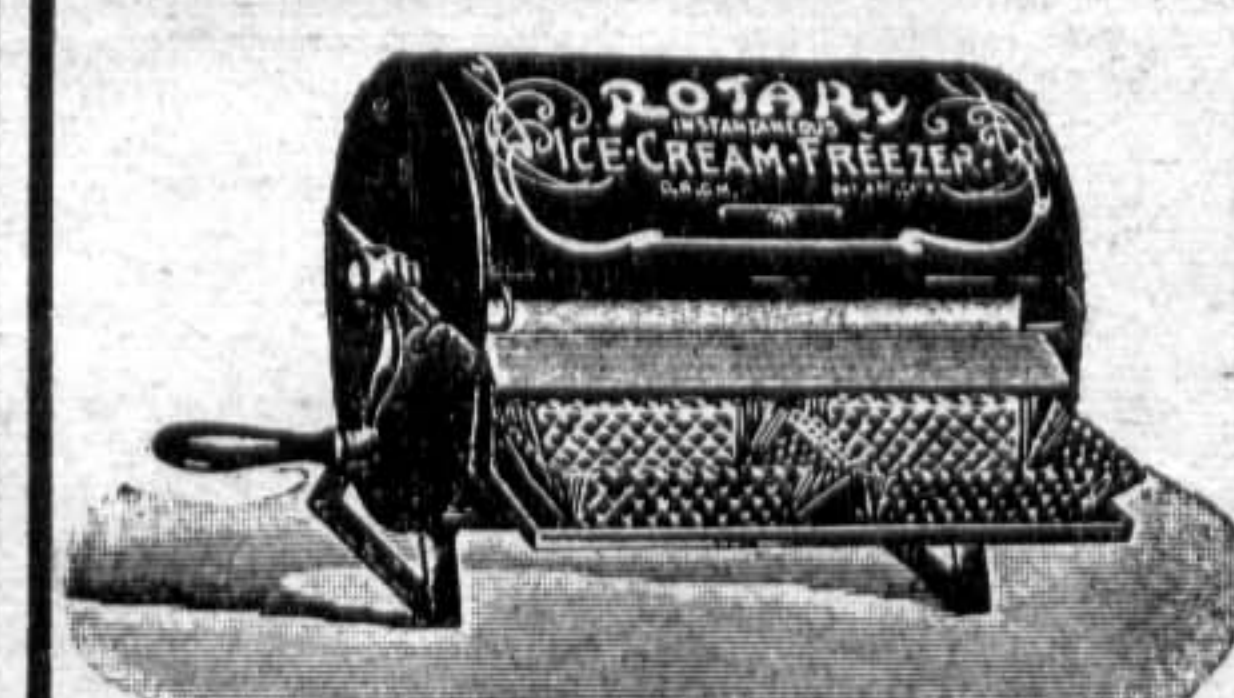
Willy Zander, G. m. b. H., Halle a. S.
Essenzen u. Extrakte für Limonaden u. alkoholfreie Getränke. Ia Spezialitäten verschiedenster Geschmacksrichtung.

Bierbrauerei-Einrichtungen

modernster Bauart
liefert unter Garantie für höchste Extraktausbeute als ausschliessliche Spezialität

Otto Wehrle,
Maschinenfabrik, Kessel- und Kupfer-schmiede.
Emmendingen in Baden.
Grosser illustrierter Katalog steht Brauereien gern zu Diensten.

Haushalt - Eismaschine.



Fertigt zwei verschiedene Sorten Eis auf einmal an. — Gibt bei jeder Umdrehung selbsttätig gebrauchsfertiges Eis heraus. — Muster gegen Nachnahme von M. 7.— excl. Porto.
Hugo Tausig & Co.,
Metallwarenfabrik „HERA“, Leipzig-Li.

Göttinga-Prismen Feldstecher



vorzügl. Optik, grosse Helligkeit, verstellbar. Okular-Abstand, erhöhte Plastik 6 und 8 fach Mk. 85 u. 95—
Prospekte gratis.
Spindler & Hoyer, Göttingen 55.
Bei Einsendung dies. Annonce 50% Rab.

W. W. in H. Die Meldung zum freiwilligen Dienst bei der Schutztruppe für Südwestafrika muss während ihrer Militärzeit durch ihre Vorgesetzten weitergegeben und befürwortet werden. Sie haben sich demnach seinerzeit an ihren Feldwebel bzw. Kompagniechef zu wenden.

Ob Sie auf diese Weise das erreichen, was Sie wollen, nämlich festen Fuss in Südwestafrika zu fassen, ist nicht sicher. Die Aussichten für kaufmännische Angestellte sind dort nicht allzu gross, und wenn Sie nicht die Mittel haben, sich mit der Zeit selbständig zu machen, so würden wir Ihnen nicht empfehlen, in die Kolonien zu gehen.

Uebrigens möchten wir ausdrücklich bemerken, dass die Ableistung der Militärpflicht nur in Südwestafrika und in Kiautschou möglich ist; in den anderen Kolonien haben wir nur schwarze Schutztruppen mit weissen Offizieren und Unteroffizieren.

Die Ableistung der Dienstpflicht kostet für einen Einjährig-Freiwilligen in Südwestafrika mindestens 4500—5000 M.

Wir verweisen in dieser Hinsicht auf unseren Artikel in Nr. 1 des soeben begonnenen neuen Jahrgangs.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Ansichtskartentausch mit Deutschen in allen Weltteilen wünscht Max Redel, Rixdorf bei Berlin, Schudomastr. 17/18.

Ansichtskartentausch mit Deutschen in unsern Kolonien wünschen Albert Wollschläger, Reinbek (Schmiedeberg) und Franz Schollegger, Wentorf b. Reinbek.

Ansichtskartentausch und Briefwechsel mit Deutschen in unsern Kolonien und dem Auslande wünschen Arthur Schmidt, Berlin N. 37, Chorinerstr. 45 und Curt Prüss, Hage (Ostfriesland).

Ansichtskartentausch mit Deutschen aus unsern Kolonien wünschen Elly Zellerhof, Essen-Ruhr, Turmstr. 8, G. Meisenbach, Dresden-A., Josephienstr. 15 und Oskar Tamme, Dresden-A., Terrassengasse 121.

Geschäftliches.

Sommersprossen! Es ist stets wichtig, daran zu denken, wie man sie vertreibt, oder noch besser: was man tun kann, dass sie überhaupt nicht auftreten. Eines der besten Mittel gegen Sommersprossen ist die „Haliflor Sommersprossen-Creme“, die auch zur Gewinnung eines zarten Teints vorzüglich geeignet ist. Die Wirkung dieser Creme ist garantiert prompt und unschädlich; sie ist zu dem sehr billigen Preise von 1 Mark pro Dose in fast allen Drogerien zu haben. Wo zufällig nicht vorrätig, weist die Firma Haliflor Company, Doberan K. H. Mecklenburg, Verkaufsstellen nach oder versendet, wenn 20 Pfennig Porto beigefügt werden, direkt an jede Adresse nach allen Teilen der Welt.

Ein gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit, Nervosität und Herzklopfen sind erfahrungsgemäss die überall rühmlichst bekannten Lecithin-Pillen. Diese können unsere Leser am besten beziehen von der Apotheke zum Strauss, Lauban i. Schles.

Dresden – Hotel Bellevue.

Weltbekanntes vornehmes Haus, in einzig schöner Lage an der Elbe, mit Garten und Terrasse; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger und Gemälde-Galerie. Elektrische Beleuchtung. Lift. Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad und Toilette, Auto-Garage (einzeln abgeschlossene Boxen). Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Direktor R. Ronnefeld.

Landwirte! Farmer!

Auch in den Kolonien hat sich die Anwendung des Kali als unentbehrlich für die Erzielung von **Höchsterten** erwiesen.

Alle Auskünfte und Spezialbroschüren über rationelle Bodenbearbeitung in den Kolonien kostenlos.

Kalisyndikat, G. m. b. H., Leopoldshall-Stassfurt.

DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark

Reserven 105 726 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1900—1909) verteilte Dividenden

11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2 %.

FILIALEN:

BREMEN: Deutsche Bank Filiale Bremen, Domshof 22—25.
BRÜSSEL: Deutsche Bank Succursale de Bruxelles, rue d'Arenberg 7/9.
DRESDEN: Deutsche Bank Filiale Dresden, Ringstrasse 10 (Johannesring), mit Depositenkasse in Meissen.
FRANKFURT a. M.: Deutsche Bank Filiale Frankfurt, Kaiserstr. 16.
HAMBURG: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Adolphsplatz 8.
KONSTANTINOPOL: Deutsche Bank Filiale Konstantinopel, Galata, Rue Voivoda 25/27.
LEIPZIG: Deutsche Bank Filiale Leipzig, Rathausring 2.
LONDON: Deutsche Bank (Berlin) London Agency, 4 George Yard, Lombard Street E. C.
MÜNCHEN: Deutsche Bank Filiale München, Lenbachplatz 2.
NÜRNBERG: Deutsche Bank Filiale Nürnberg, Adlerstrasse 23.
AUGSBURG: Deutsche Bank Depositenkasse Augsburg, Philippine Welsersstr. D. 29.
WIESBADEN: Deutsche Bank Depositenkasse Wiesbaden, Wilhelmstr. 22.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Accreditierungen, briefliche und telegraphische Auszahlungen nach allen grösseren Plätzen Europas und der überseeischen Länder unter Benutzung direkter Verbindungen.

Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen.

Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgend welcher Bedeutung.

Rembours-Accept gegen überseeische Warenbezüge.

Bevorschussung von Warenverschiffungen.

Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheckkonten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

Briefwechsel

suchen vier resolute lebenslustige Mädchen zwecks späterer Heirat mit gutsituierten Herren, Deutsch-Ostafrika bevorzugt. Gefl. Offerten unter **B 358** an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Ausser Gebrauch mit wasserdichtem Überzug.
Für grosse Figur M. 35.-
sehr grosse Figur " 33.-

Mit hohem Rabatt!

Tropen-Ausrüstungen Ponchos

Ferd. Jacob

in Köln & Rhein

Champignon-Speisepilzanlage.
Prosp. grat. J. Nepp,
Civ.-Ing. Specialist s. 1871. Leipzig-Pl.



Seit Jahren bewährt.
Für **Lichtanlagen**
und zur Autog. Schweissung.
Acetylen-Werk „Hesperus“ Stuttgart.

Obst-Gestelle mit auswechselbaren Gitterhorden, auch zur Aufbewahrung v. Flaschen, Gemüse, Kuchen, Eiern usw.

| | | | |
|-------------|-------|--------|-----------|
| Nr. 1 mit 4 | 2 | 4 | 5 |
| 60x50 | 60x50 | 100x50 | 100x50 cm |
| Preis 9.- | 12.- | 15.- | 20.- Mk. |



dauerhaft verzapften Horden. — Illustr. Hauptkatalog Nr. 29

Obst-Schränke, auch als Wein- oder Speiseschränke zu benutzen, m. Gaze-wänden u. verschließbar. Natur gestr.

Nr. 6. 106 cm hoch mit 6 Horden, 60x50 cm, Gewicht ca. 22 kg, Mk. 22.-
Nr. 7. 150 cm hoch mit 9 Horden, 60x50 cm, Gewicht ca. 31 kg, Mk. 30.-

Einzelhorden zum Aufeinanderstellen,
Nr. 10 ca. 60x50 cm Mk. 1.50.
Nr. 11 ca. 100x50 cm Mk. 1.80.

Holzwarenfabrik Fleming,
Globenstein Nr 29
Post Rittersgrün.
Großbetrieb mit eigen. Gleisanschluss. umsonst!

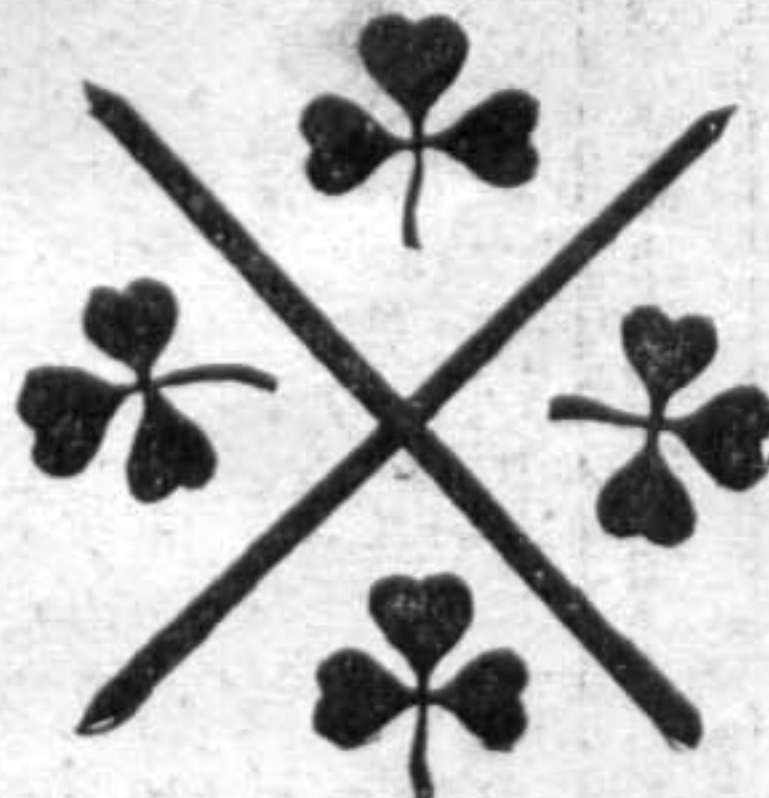
Apotheker

Th. Lappes Aromatique

der eigentliche

ächte Aromatique

vorzüglicher Magenbitter!



Schutzmarke

Seit Jahren in den Tropen erprobt als vorbeugendes und magenstärkendes Verdauungsmittel!

Allein ächt hergestellt von der Firma

Th. Lappe, Neudietendorf i. Th.

gegründet 1828

erste und älteste Aromatique-Fabrik Deutschlands.

Inhaber: J. Lappes Erben, Besitzer der Apotheke in Neudietendorf und Herzogl. S. Hoflieferanten.



Originalflasche

Tantallampe



Dauerhafteste Metallfadenlampe.

Für alle Stromarten.

20-240 Volt.

In allen gebräuchlichen Lichtstärken.

Hohe Stromersparnis.

Überall erhältlich!

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.



Statt Eisen!

Statt Lebertran!

Alkoholfrei!

Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie sich matt führende, **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20jähriger Praxis als **ideales diätetisches Kräftigungsmittel** anerkannt. Es enthält **keinerlei** medikamentöse Zusätze und wird nur aus Nahrungsmitteln gewonnen.



Da das Kaiserl. Patentamt den Schutz für die Wortmarke „**Haematogen**“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum „**Freizeichen**“ geworden, d. h. es kann jedermann ein **beliebiges Produkt** „**Haematogen**“ nennen. Man verlange daher ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**



Verkauf in Apotheken und Drogerien.

Preis per Flasche Mk. 3,—.